

# Volksstimme

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294  
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Rattowig, Seatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29).

Postfachkonto B. K. S., Filiale Rattowig, 300174.

Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Berlin-Schlesien  
je am 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile,  
außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty.  
son. außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen  
tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 4. cr  
1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl.  
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Rattowig,  
Seatestraße 29, durch die Filiale Königshütte  
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

## Ende der jugoslawischen Militärdiktatur

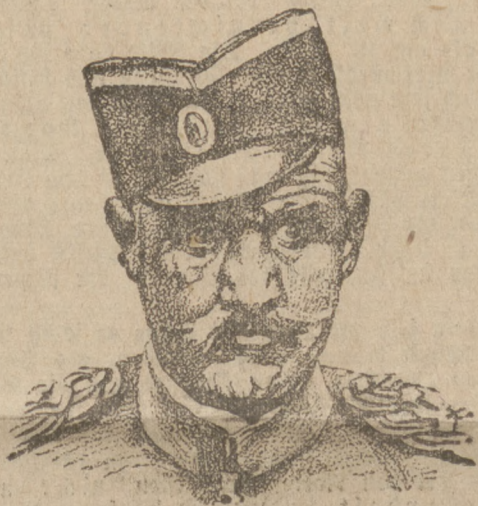
Zusammenbruch der Wirtschaft — Marinkowitsch bildet das neue Kabinett — Großes Aufsehen über den Bankrott der Diktatur

Belgrad. Ministerpräsident General Zimkowski hat am Montag mittag dem König Alexander auf Schloss Dedinjem bei Belgrad den Gesamtrücktritt der Regierung unterbreitet. Der König hat den Rücktritt angenommen. In einer Sitzung des Ministerrats, die am Vormittag stattgefunden hatte, erklärte General Zimkowski, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehe. Er habe am 26. Januar 1928 in einem Augenblick höchster Gefahr für den Staat als „neutral“ Persönlichkeit die Regierung und damit die Pflicht übernommen, die Verhältnisse in Südslawien wieder zu normalisieren. Er glaube, daß er seine Pflicht erfüllt habe und trete daher von der Regierung zurück.

Die Nachricht von der Aufgabe der Militärdiktatur rief ungeheures Aufsehen hervor. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Minister des Außenwesens, Marinkowitsch, das neue Kabinett bilden wird. Man will dadurch die Beständigkeit der Außenpolitik bewahren und zugleich durch eine feste Hand die bisherige Innenpolitik des General Zimkowski fortgeführt werden.

Belgrad. Die Nachricht von der Betrauung des Außenministers Marinkowitsch mit der Bildung des neuen Kabinetts hat sich bestätigt. Um 18 Uhr wurde Marinkowitsch vom König vereidigt. Der neue Ministerpräsident

behält das Außenministerium bei. Die Zusammensetzung des Kabinetts bleibt sonst unverändert. Die neue Regierung wird sich am Mittwoch vormittag der Stupitsina vorstellen.



Belgrader Militärdiktator Zimkowski

## Kein Ergebnis in London

Die Besprechungen über die Donauföderation — Fortsetzung der Konferenzen — Macdonalds Ansichten

London. Nach Beendigung der englisch-französischen Ministerzusammenkunft wurde von englischer Seite eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die Minister im Hinblick auf die am Mittwoch beginnende Viermächtekonferenz nicht versucht hätten, einen Abschluß zu erzielen. Sie seien überzeugt, daß die Verlegung der beiderseitigen Ansichten die Arbeit dieser Konferenz erleichtern werde. Die englische und die französische Regierung teilten die Hoffnung, daß es möglich sein werde, schnellstens gemeinsame Maßnahmen zu verabreden, die unter Achtung der Interessen beider Parteien eine wirtschaftliche Annäherung der Donauländer ermöglichen.

### Macdonald über Viermächtekonferenz und Donaufragen

London. Der englische Ministerpräsident Macdonald äußerte nach Beendigung der englisch-französischen Verhandlungen außerordentlich befriedigt über deren Verlauf.

Das gesamte Feld sei gründlich untersucht worden. Der Meinungsaustausch bedeute, daß sich nun die beiden Parteien völlig verständigen und in jeder Hinsicht entschlossen seien, ein Abkommen auf der Viermächtekonferenz zustande zu bringen.

Sie erkannten wohl an, daß vielleicht in gewissen Hinsichten eine verschiedene Auffassung bestehe.

Aber wir sind alle überzeugt, daß ein Abkommen, das alle Interessen umfaßt, möglich ist.

Wenn alles vorüber sei, so hoffe er, daß eines der großen Ergebnisse dieser Zusammenkunft die Herstellung eines größtmöglichen Vertrauens zwischen den vier Großmächten sei und daß man in Zukunft mit vollem Herzen und mit bestem Willen beginnen könne, an die Lösung der Fragen heranzugehen, die im Laufe des Sommers erörtert werden müssen.

Macdonald sprach sich weiter sehr befriedigt über die bei dieser Zusammenkunft angewandte Methode eines offenen Meinungsaustausches zwischen den Regierungsvertretern aus.

Sie sei so zufriedenstellend gewesen, daß man sich darüber einig sei, sie auch in Zukunft anzuwenden zu wollen.

Europa könne also damit rechnen, daß es im Laufe der nächsten Zeit noch weitere derartige Zusammenkünfte geben werde, vielleicht deutsch-französische, englisch-deutsche oder andere. Auf eine Frage, wieviel Donauländer in die Pläne eingeschlossen seien, wies Macdonald aus. Er sagte lediglich, daß die geographischen Verhältnisse eine wesentliche Rolle bei der Beurteilung der voraussichtlichen Gruppierung spielen hätten.

Eine Gruppenbildung rechtfertigte sich nur dann, wenn die Staaten auch wirtschaftlich zusammen gehören und wenn irgend ein Staat ausgeschlossen sei, so sei dies nur aus diesem Gesichtspunkt und nicht aus politischen Gründen geschehen.

### Vor einer Ministerpräsidenten-Zusammenkunft in Paris?

Washington. Hohe Beamte des Staatsdepartements erklären, das größte Interesse an dem Ergebnis der Besprechung zwischen Tardieu und Macdonald sowie an dem Ausgang der Donaulaufkonferenz zu nehmen. Stimson's Entschluß, nach Europa zu reisen, kam völlig überraschend. Selbst seine Kabinettskollegen erfuhr von dieser Absicht erst durch die Presse und drückten ihre Erstaunen darüber aus, da ein Fortschritt auf der Abrüstungskonferenz allein die schnelle Reise nicht rechtfertigen könne. Stimson fährt direkt nach Genf. Er beabsichtigt auf der Rückfahrt einen kurzen Aufenthalt in Paris zu nehmen. In Kreisen des Staatsdepartements und in diplomatischen Kreisen wird gesagt, daß es nicht verwunderlich wäre, wenn dringende Verhandlungen die gleichzeitige Anwesenheit Macdonalds und möglicherweise eines oder zweier anderer europäischer Ministerpräsidenten in Paris nötig machten.

### Die internationalen Jugendverbände bei Henderson

Genf. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, empfing heute Vertreter der Jugendverbände von Deutschland, England, Frankreich, Holland, Belgien, Österreich und der Schweiz, die im Namen von 50 000 jungen Männern und Frauen und zahlreicher Einzelverbände eine Denkschrift zur Abrüstungsfrage übergeben. In der Denkschrift wird an die auf der Abrüstungskonferenz vertretenen Regierungen die Aufforderung gerichtet, die den Völkern gegenüber übernommenen feierlichen Verpflichtungen des Völkerbundes und des Kelloggpaktes auf vollständige Abrüstung jetzt endlich durchzuführen und die allgemeine Abrüstung zum Ausgangspunkt einer wahrhaften und ständigen Friedenspolitik zu machen. In der Denkschrift heißt es ferner, die Konferenz, von der die Jugend ausgeschlossen sei, werde zu entscheiden haben, ob die Generation lebe oder sterbe. Wenn die Abrüstungskonferenz verage, so sei die junge Generation entschlossen, die Sache der Abrüstungskonferenz selbst in die Hand zu nehmen.

## Macdonald oder Tardieu?

Wer wird Europa führen?

Ob in Frankreich ein Linkskabinett am Ruder war oder die Rechte restlos die Früchte des Sieges, die sich im Versailler Vertrage widerspiegeln, auszunutzen bestrebt war, im Vordergrund der internationalen Auseinandersetzungen stand ein anderes Problem und das kommt am deutlichsten in französisch-englischen Beziehungen zum Ausdruck. Seit dem ersten Kabinett der Arbeiterpartei in England, hat sich das Verhältnis zwischen London und Paris dahin geklärt, daß die englische Politik sich darüber klar ist, daß die führende Vormacht in der Weltpolitik an Amerika übergegangen ist, daß auch Frankreich in der Nachkriegszeit an Bedeutung gewonnen hat, daß aber alles in London liegt, um nicht die letzte Vormachtstellung in Europa an Paris abgeben zu müssen. Es darf nicht geleugnet werden, daß die bürgerlichen Regierungen der Nachkriegszeit in England geneigt waren, Frankreich die Vorherrschaft auf dem Kontinent nicht streitig zu machen, die Interessen des britischen Weltimperiums standen im Vordergrund und darauf spekulierend, gab England zwar in Erklärungen seiner Unlust Ausdruck, hat aber nie versucht, einen Bruch mit der Nachkriegstradition zwischen London und Paris herbeizuführen. Die meisten Versuche Londons, Frankreich zum Nachgeben zu zwingen, sind gescheitert und erst die zweite Arbeiterregierung hat es durchgesetzt, daß Frankreich in seinen Handlungen mehr denn je Rücksicht auf die britischen Interessen nehmen muß, da man dort mit aller Klarheit in Paris zu verstehen gab, daß man nicht für irgend eine Entente, sondern für die europäische Zusammenarbeit wirken will, und daß die französische Politik mehr Nachgeben zeigen muß, wenn sie auf die guten Beziehungen zwischen Paris und London Wert legt.

Sind auch nach außenhin die Beziehungen streng korrekt, so ist es doch kein Geheimnis, daß insbesondere der gegenwärtige Premier in der Außenpolitik Englands Linie der Arbeiterpartei innezuhalten versucht, daß die Nationalregierung mit konservativem Einfluß nicht gewillt ist, Frankreich über das Maß des Notwendigen, Konzessionen zu machen, daß London seine Politik ganz auf eine amerikanische Zusammenarbeit mit Europa eingestellt hat. In der Diplomatie aber sieht man am klarsten das Verhältnis der Gegenspieler das Bestreben Frankreichs, Englands Einflüsse auf dem Kontinent auszuhalten. Diesen Plänen diene erst Frankreichs oder besser gesagt Briands Paneuropaplan, der durch das österreichisch-deutsche Zollprojekt ins Wasser gefallen ist, selbst aber wieder durch die französische Diplomatie torpediert wurde und jetzt will oder möchte Tardieu ein anderes „Mitteleuropa“ schaffen, allerdings ohne Deutschland als „Donauföderation“ ganz unter französischem Finanzeneinfluß. Die Donaubundbestrebungen sind wieder durch geschicktes Eingreifen der englischen Diplomatie bagatelisiert worden. Frankreich mußte, um nicht die ganze „Donauföderation“ fallen zu lassen, auf englische Einflüsse zurückkommen und nun soll am Mittwoch die Donaulaufkonferenz in London zusammentreten, an der die vier Großmächte Frankreich, England, Deutschland und Italien beteiligt sein werden. Es ist ja durch zahlreiche Völkerbundstagungen bereits festgestellt, daß sich die Balkan- oder in diesem Falle die Donauländer in außergewöhnlich schwierigen Wirtschafts- und Finanzverhältnissen befinden. Für Österreich und Ungarn soll ja bereits eine neue Finanzhilfe beschlossen sein, aber Frankreich geht weiter und möchte hier einen Donaubund schaffen, der dann finanziell vollkommen in der Hand der französischen Diplomatie wäre. Der Zweck des französischen Planes geht aber viel weiter, als man rein äußerlich zugeben will. Man will nichts mehr und nichts weniger, als durch die finanzielle Hilfe an Österreich, dieses an einen Donaubund festlegen und dadurch ein für alle Male den Zusammenschluß Österreichs mit Deutschland verhindern.

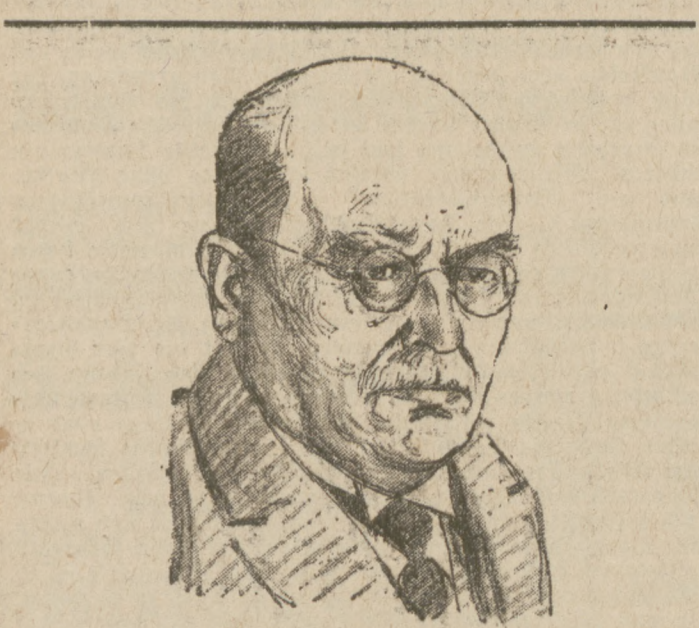
Das ist das Ziel der französischen Politik an der Donau oder besser gesagt am Balkan. Denn genau so schwierig, wie Österreich, haben es Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien und doch möchte man am liebsten gerade Jugoslawien und Bulgarien von diesem Bündnis ausschalten. Aber Frankreich geht weiter und möchte dadurch auch den italienischen Einfluß auf dem Balkan brechen. Insofern ist auch Italien an der Donauföderation interessiert und Paris und



London allein vermögen das Problem gegen zwei weitere entscheidende Großmächte nicht zu regeln. Der heutige Premier Tardieu hat erst am Sonnabend bezw. Freitag nachts in der Kammer gezeigt, daß er mit Deutschland nur dann eine Verständigung herbeiführen will, wenn man in Deutschland endgültig auf jede Revision des Versailler Vertrages verzichtet und vor allem sich vollkommen der französischen Politik in Europa unterordnet. Nur mit englischem Einfluß ist es aber möglich, daß Deutschland in Europa zur Geltung kommt. Und wie man in London nicht die Führung Frankreichs in Europa wünscht, so muß man sich einen Partner suchen, der ein gewisses Gegengewicht gegenüber den Pariser europäischen Einflüssen bieten kann und das ist Deutschland, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß wenn Deutschland nicht wäre, die französischen Diplomaten auch nirgends und in nichts den italienischen Wünschen nachgeben und England würde, auf Italien allein gemiesen, auch französischen Interessen etwas mehr entgegenkommen müssen, als es heute der Fall ist, wo Frankreich alles auf die Waagschale legen muß, um gute Beziehungen nach London oder dessen Neutralität sich zu sichern. Paris kann nicht allein auf seine östlichen Freundschaften mit Prag und Warschau seine europäische Politik aufbauen, solange es auch noch mit Rußland nicht einen sicheren Pakt in der Hand hat. Und für einen solchen Pakt sind die Russen im Augenblick etwas zu teuer und politisch keine sicheren Garanten. Man darf bei dieser Gelegenheit ruhig sagen, daß die Freundschaft zwischen Paris, Prag und Warschau nur solange eine Bedeutung hat, solange kein deutsch-französischer Ausgleich stattgefunden hat. Man darf auch trotz aller frommen politischen Wünsche in London, nicht übersehen, daß man dort die engere Bindung Frankreichs und Deutschlands ebensovienig jetzt schon gern sieht, wenn zwischen England und Amerika eine völlige Koordination sichergestellt ist, also wenn der ganze Einfluß Amerikas finanziell in Europa zur Geltung kommen wird, dann mag es für die englische Politik gleichgültig sein, was für Bündnisse in Europa bestehen. Das wenigstens scheint im Augenblick der Plan Macdonalds zu sein.

Man darf sich darum über den Besuch Tardieus in London nicht täuschen lassen, nach außen hin wird man zwar eine gewisse Einigung in allen französisch-englischen Zielen zum Ausdruck bringen, aber Entscheidungen von bedeutender Tragweite werden weder jetzt, noch in der Aussprache über die Donaukonferenz, fallen. Immerhin scheint der französische Standpunkt noch nicht ganz sicher zu sein, denn Tardieu würde nicht in London sein, wenn er diese Konferenz nicht für seinen Wahlkampf zur neuen Kammer brauchen würde. Aber Tardieus Politik erleidet mit den großfliegenden Plänen Schiffbruch, die Linke ist scheinbar auf dem Vormarsch, und darum braucht Tardieu Erfolge, die er, auf Kosten der Außenpolitik, erringen will, da innerpolitisch das Chaos in Frankreich, trotz der überfüllten Goldtreiers, von Tag zu Tag Fortschritte macht. Der Feind ist Deutschland, man macht wieder einmal nationalistische Wahlen. Die Mittwochkonferenz der vier Mächte, über die Hilfe an die Donaustaaten, ist nichts mehr, als eine Teilung der Einflüsse und eine Vorausprache über die Konferenzen in Genf und Lausanne, deren Zeitpunkt wohl erst nach den Kammerwahlen entschieden wird. Auf alle Fälle ist die Geschäftigkeit Tardieus außergewöhnlich gefährlich, zumal Tardieus Wünsche, daß in Deutschland Hitler ans Ruder kommt und Hindenburg beseitigt wird, ins Wasser gefallen sind. Nur von diesem Blickfeld aus, wird es erst verständlich, wenn man Tardieus Ausfälle gegen Deutschland verstehen will. Man würde gern in Deutschland den Faschismus am Ruder sehen, um mit seinem Schreckbild, den französischen Nationalismus ausbläuen zu können und mit ihm die Linke in Frankreich bei den Wahlen zu schlagen. Bei den Pressenachrichten über die internationalen Zusammenhänge, übersehen die Meisten das Ziel, welches dem französischen Nationalisten vorsteht: Deutschland muß alles begehren, also ewiges Festhalten am Versailler Vertrage und dauernde Vorherrschaft Frankreichs über Europa!

Insofern kommt der Aussprache zwischen Macdonald und Tardieu eine weit größere Bedeutung zu. Nach allem, was bisher an Meldungen von der Aussprache zwischen diesen beiden Staatsmännern vorliegt, kann mit Sicherheit gesagt werden, daß Tardieu solch' bindende Zusagen nicht erhält, daß zwar England selbst in Europa nicht mehr führen kann, aber, daß auch die Vormacht Frankreichs in Grenzen des Tragbaren gehalten wird. Mehr, als Richtlinien für kommende Aussprachen, über die Hilfe an die Donaustaaten, dürften darum auch von der Donaukonferenz nicht zu erwarten sein. Siegt die französische Linke am 1. und 8. Mai bei den Kammerwahlen, dann erst wird Macdonalds Politik für Zusammenarbeit und Verständigung weitere Früchte tragen können.



**Geheimrat Professor Hergesell tritt zurück**  
Der Leiter des deutschen Flugwetterdienstes, Geheimrat Regierungsrat Prof. Dr. Hergesell, eine Autorität auf dem Gebiete der Wetterkunde, ist von der Leitung des deutschen Flugwetterdienstes zurückgetreten, nachdem er bereits vor fünf Jahren wegen Ueberschreitung der Altersgrenze aus seiner Tätigkeit als Direktor des Preussischen Observatoriums Hindenburg ausgeschieden war, bis jetzt jedoch seine Dienstgeschäfte kommissarisch weitergeführt hatte.



### Stilllegung südafrikanischer Diamantgruben

In verschiedenen Diamantgruben Südafrikas ist die Arbeit vollkommen eingestellt worden, da die erzielten Preise kaum noch die Kosten decken und man nicht neue Mengen Edelsteine auf den Weltmarkt werfen will, die ein weiteres Absinken der Preise nach sich ziehen würden. — Unser Bild von der Arbeit in einer Diamantwäscherei zeigt eine Schüttelkolonne beim Auswaschen der Diamanten aus dem Sande.

## Hitler muß geschlagen werden

Eine Wahlrede des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski

Berlin. In der Tennishalle in Wilmersdorf veranstalteten die SPD und die Eisener Front am Montagabend eine Wahlkundgebung, in deren Mittelpunkt eine Rede des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski stand. Die große Halle war nur mit roten Fahnen ausgeschmückt. Nach dem Einmarsch des Reichsbanners mit schwarz-rot-goldenen Fahnen, wurde Grzesinski als Hüter und Beschützer der Weimarer Verfassung mit einem dreifachen Hoch begrüßt. In seiner Rede führte er u. a. aus,

er verlange, daß die Aufklärung über die Bauarbeit der preussischen Staatsregierung noch weit intensiver betrieben werde,

als bisher, damit Hitler bei den beiden bevorstehenden Wahlen noch weit vernichtender geschlagen werde, als am 13. März. Die SPD habe sich vorher in einer recht merkwürdigen Lage befunden und befinde sich in der Tat auch jetzt noch darin, wenn sie sich mit allen Kräften für Hindenburg als den damaligen Kandidaten der finsternen Reaktion einsetze. Man habe jedoch einsehen gelernt, daß man sich 1925 in dem Junter Hindenburg geirrt hätte. Der Kampf gehe heute nicht darum, einer Bewegung, die legal zur Macht dränge, Hindernisse in den Weg zu legen. Wenn man die NSDAP bekämpfe, so geschähe das im Interesse des Staates, der schwer bedroht sei.

Hitlers Eid zur Legalität könne er selbst und die SPD solange nicht glauben, als Hitler einen Goebbels, einen Strager und die Verfasser der Vogheimer Dokumente in seiner Partei dulde.

Die preussische Polizei habe mit den kürzlichen Hausdurchsuchungen bei den Nationalsozialisten nicht nur mit Recht gehandelt, sondern sie sei sogar dazu verpflichtet gewesen. Als Schutz der Republik sei das Reichsbanner gewissermaßen verfassungsmäßig legitimiert. Wenn behauptet werde, das Reichsbanner sei ebenso wie die SA am 13. März zu umstürzlerischen Zwecken in Bereitschaft gesetzt worden, so müsse darauf hingewiesen werden, daß sich das Reichsbanner am 13. März mancherorts zu nichts anderem, als zu republikanischer Propaganda zusammengefunden habe.

### Beschärfung der Lage im Brügger Revier

Die Streikführung in Händen der Kommunisten und Nationalsozialisten.

Prag. Die sozialdemokratischen Bergarbeiterverbände, die entsprechend den Weisungen der Prager Regierung für das Ende des Streiks im Brügger Revier einzutreten und ihren Mitgliedern die Mitarbeit an den Streikauusschüssen untersagten, haben jede Macht über die Massen der Streikenden verloren, die ihrer Führung vollkommen entzogen sind. Unter der Führung der Kommunisten und deutschen Nationalsozialisten hat eine Versammlung der Bergarbeitervertreter beschlossen, den Streik fortzusetzen, da die Rücknahme der Kündigungen keine Sicherheit dafür biete, daß die Entlassungen später nicht doch ausgesprochen werden. Der kommunistische und der deutsche nationalsozialistische Bergarbeiterverband wurden mit der weiteren Vertretung des Standpunktes der Arbeiter betraut. Es wird gedroht, alle Sicherungsarbeiten in den Schächten einzustellen, wenn die Behörden die neugebildete Streikleitung nicht anerkennen. Bezeichnend ist, daß sich eine große Versammlung der tschechischen nationalsozialistischen Bergarbeiter ebenfalls für eine Fortsetzung des Streiks aussprach. Die Verhandlungen der Prager Regierung mit den Bergarbeitern und Bergwerksbesitzern gehen weiter.

### Unruhen im Nordosten Koreas

Tokio. An der nordöstlichen Grenze von Korea, wo chinesisches, japanisches und russisches Gebiet zusammenstoßen, sind schwere Unruhen ausgebrochen. Chinesische Truppen, Freischärler und kommunistische Organisationen haben sich zusammengefaßt, um den Umsturzfeldzug gegen den mandchurischen Freistaat zu unterstützen. Die koreanischen Bauern in diesem Gebiet sind in großer Gefahr. Das japanische Kriegsministerium hat daher den Abmarsch von koreanischen Truppen nach dem Gebiet angeordnet. Auch im Gebiet von Chabin sind schwere Unruhen ausgebrochen.

### Anstimmigkeiten zwischen Bolivien und Paraguay?

Buenos Aires. Nachrichten der hiesigen Zeitungen zufolge sind bolivianische Truppen und Flugzeuge an der Grenze von Paraguay zusammengezogen worden. Die Zeitungen deuten in diesem Zusammenhang die Möglichkeit von ernstlichen Anstimmigkeiten zwischen Bolivien und Paraguay an.

### Reichstagsabgeordneter Limbergh (SPD) gestorben

Essen. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heinrich Limbergh ist am Sonntagabend nach längerem Krankenlager einem Herzleiden erlegen. Der Verstorbene ist besonders in der freigewerkschaftlichen Bergarbeiterbewegung des Ruhrgebietes hervorgetreten. Er war bis zuletzt Hauptredakteur der „Bergbauindustrie“, des Organs des freigewerkschaftlichen Bergbau-Industriearbeiterverbandes in Bochum.

### Für Verstaatlichung der Kohlengruben

Brüssel. Der internationale Ausschuh der sozialistischen Bergarbeiter, der am Montag in Brüssel tagte, beriet die schwere Lage des Kohlenbergbaues. Es wurden Maßnahmen ins Auge gefaßt, um die Verstaatlichung der Kohlengruben, eine Verkürzung der Arbeitszeit und internationale Vereinbarungen über den Kohlenabsatz zu erreichen. Deutschland war durch Berger und Schmidt vertreten.

### Polen und die Donaufrage

London. Der polnische Botschafter in London sprach am Sonnabend im Foreign Office vor und erklärte, daß die polnische Regierung jeden Versuch unterstütze, der die schwierige Lage der Donauländer erleichtern könnte.

### Memelfrage soll vor den Haag

Kowno. Nach einer amtlich nicht bestätigten Berichterstattung haben die Unterzeichnermächte der Litauische Regierung davon verständigt, daß die ganze Memelangelegenheit ausschließlich des Falles Vötker infolge der Nichtbeachtung der bei dem letzten gemeinsamen Schlichtung der Mächte vorgebrachten Warnungen jetzt vor den Haag zum Gerichtshof gebracht werden würde.

### Hoover fordert Einsparung von weiteren 200 Millionen Dollar

Washington. Hoover fordert in einer Sonderbotschaft an den Kongreß eine weitere Einschränkung der Staatsausgaben um mindestens 200 Millionen Dollar. Der Präsident schlägt eine Zusammenlegung und Neuordnung der Regierungsämter vor. Hoover regt eine Besprechung zwischen Kongreß und Verwaltungsvertretern an, in der ein nationales Sparprogramm ausgearbeitet werden soll. Die Botschaft Hoovers kommt völlig überraschend und hat größtes Aufsehen erregt.

### Professor Dr. Wilhelm Ostwald gestorben

Leipzig. In Großbothen ist in der Nacht zum Montag der berühmte Gelehrte der Naturwissenschaft und Philosoph, Wilhelm Ostwald, der Begründer der „energetischen“ Weltanschauung gestorben. Ostwald wurde 1853 in Riga geboren. In den letzten Jahren hat Ostwald sich insbesondere mit seiner Vorlesungslehre beschäftigt. Er war Träger des Nobelpreises für Chemie im Jahre 1909.



### Deutsche Sopranistin übernimmt japanischen Lehrstuhl

Die deutsche Sopranistin Maria Toll verläßt demnächst Berlin, um an der Kaiserlich-japanischen Hochschule für Musik in Tokio einen Lehrstuhl für deutschen Gesang zu übernehmen.



# Polnisch-Schlesien

# Was soll aus der schlesischen Schwerindustrie werden?

## Generaldirektoren über „kommunalschwerindustrie“

Die große moderne Grube, Gräfin Laura, wurde stillgelegt. 1500 Arbeiter, die in der Grube seit vielen Jahren gearbeitet haben, stehen tagtäglich vor dem Gemeindehaus und warten auf die Hilfe, damit sie ihren hungrigen Kindern Brot kaufen können. Die Gemeinde will zwar den Arbeitern helfen, aber ihre Mittel sind beschränkt und die Zahl der Hungerigen und Wartenden wird immer größer. Die Aussichten werden immer schlechter, weil die Gemeindegemeinschaften immer mehr zusammenschrumpfen. Es muß etwas Besonderes geschehen, wenn das allerschlimmste, nämlich der finanzielle Zusammenbruch der Gemeinden, verhindert werden soll.

Zwei große Gemeinden, Chorzow und Königshütte, haben sich entschlossen, die stillgelegte Laura-Grube pachtweise zu übernehmen. Hat doch Herr Tarnowski, der Sprecher der Kapitalisten, den Arbeitergewerkschaften eine Grube angeboten. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob das Angebot ehrlich oder unehrlich gemeint war, denn das ist Nebensache. Die Gemeinden stellten eine Delegation zusammen, die in Warschau bei der Regierung einen Vorschlag über Pachtung der Laura-Grube unterbreitet.

Der Handelsminister sagt zu und verspricht, den Gemeinden die Grubenpachtung zu überlassen. Daraus kann man schließen, daß die Regierung den Plan der zwei Gemeinden billigt, obwohl sie selbst keine Schritte einleiten muß, die Kommunalisierung einzuleiten. Alles andere müssen die Gemeinden besorgen, d. h. sie müssen mit dem Industriekonzern verhandeln und den Pachtvertrag abschließen. Die Gemeinden wagen diesen Schritt und schicken eine Delegation zu der Generaldirektion des großen Industriekonzerns.

Nach einem Herumirren in dem Verwaltungsgebäude in Katowitz, gelangen sie endlich zum Generaldirektor Sznapka, der sich aber nur als „Generalrepräsentant“ der Gesellschaft stellt. Nun beginnt die Unterhaltung. Die Delegation legt dem Industriekonzern den Beschluß der Gemeinden vor und beruft sich auf das Schreiben der Gemeinden, das bereits in dieser Frage der Generaldirektion zugegangen ist. Herr Sznapka beruft sich wieder auf sein Antwortschreiben, das aber die Gemeinden noch nicht zugestellt bekommen haben. Beide Schreiben sind nicht vorhanden, aber man unterhält sich darüber. Die Delegation fragt, ob die Generaldirektion geneigt ist, die Grube freiwillig den Gemeinden pachtweise zu überlassen. Davon ist keine Rede — antwortet der Generaldirektor Sznapka mit allem Nachdruck — denn das wäre ein „wirtschaftlicher Unsinn“.

Nach der Feststellung dieser Tatsache unterhielt man sich über den Gemeindeplan weiter. Die Delegation erklärte weiter, daß sie an ihrem Plan beharren und den „wirtschaftlichen Unsinn“ begehen wollen. Auch diese Frage wurde von Herrn Sznapka beantwortet, indem er darauf folgendes erwiderte: „Die Gemeinden können von der Regierung die Konzessionen erhalten, aber die Grubeneinrichtung gehört uns und die Gemeinden werden erst die Grube einrichten müssen, bevor sie an die Kohlenförderung schreiten werden.“ Unbeantwortet blieb die Bemerkung, daß die Allgemeinheit eine solche Handlungsweise, als „böse Absicht“ betrachten wird, die darauf hinausläuft, die Arbeitermassen zu schädigen. Unbeantwortet blieb ebenfalls die Bemerkung, daß die Produktionskosten bei uns die niedrigsten, dafür aber die Verwaltungskosten die höchsten sind. Schließlich hat der Generaldirektor doch noch eine Frage beantwortet. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß der Staatspräsident nach ihm darauf aufmerksam habe, diese Frage im Verordnungswege zu regeln, worauf der Generaldirektor lächelnd antwortete, daß das ein „Bolschewismus“ wäre. Damit war die Unterhaltung beendet.

Wir stellen mithin fest, was auch die Gemeindegemeinschaften bereits getan hat, daß der „böse Wille“ vorhanden ist. Große moderne Industriewerke werden stillgelegt, die Arbeiter auf die Straße geworfen und das Industriewerk zerstört, als den Gemeinden zur Exploitation überlassen. Deshalb werden alle Einrichtungen auf der Gräfin Laura-Grube in aller Eile abmontiert und weggeschafft und die Gemeinden vor vollendete Tatsachen gestellt. Das ist ein „Bolschewismus“, aber „Bolschewismus“ ist es, wenn der Staat sich vor der Vernichtung der Arbeitsstellen zur Wehr setzt und sie den Gemeinden überlassen wollte. Im Grunde wird nichts erreicht, denn freiwillig werden die Kapitalisten die stillgelegten Werke weder den Kommunen noch dem Staate ausliefern. Man muß sie zwingen durch Vernichtungswillen den Willen der Allgemeinheit entgegenzusetzen. Jetzt warten wir auf die Realisierung der Versprechungen der Regierung. Schnelles Zugreifen und Entgegennehmen ist erforderlich, bevor noch alles vernichtet ist!

## Brutaler Anschlag auf die Arbeiterlöhne in der Zinkindustrie

### Drohung mit der Stilllegung der Zinkhütten.

Gestern haben die Verwaltungen aller Zinkhütten ihren Belegschaften die Kündigung zugestellt. Gleichzeitig wurden die Arbeiter verständigt, daß die bisherigen Löhne um 12 Prozent abgebaut werden. Sollten sich die Arbeiter dem Lohnabbau widersetzen, dann werden am 20. April alle Zinkhütten stillgelegt und die Arbeiter entlassen. Auf allen Zinkhütten wurden solche Plakate angeschlagen, vor welchen die Arbeiter sich ansammeln und ihrer Unlust Luft geben. Eigentlich sind wir schon an solche Brutalitäten von Seiten der Kapitalisten gewöhnt, denn im Bergbau und auch in der Eisenindustrie haben die gut organisierten kapitalistischen Räuberbanden dieselbe Taktik beim Lohnabbau eingeschlagen. Allerdings haben sie später ihre Drohungen zurückgenommen, aber der Lohnraub ist ihnen doch zum Teil gelungen. In der Zinkindustrie wird dasselbe geschehen, denn man will mit der Drohung, die Zinkhütten zu schließen, den Lohnabbau erzwingen. Die Sozialbehörden müssen hier schnellst möglich eingreifen und dem Gesetz Geltung verschaffen.

## Die überflüssige Eisen- und Zinkindustrie — Sieben Kohlegruben genügen vollständig 200 000 Industriearbeiter überflüssig — Wem gehört denn eigentlich die Schwerindustrie?

Der 1. April hat der schlesischen Bevölkerung eine Ueberraschung gebracht, die uns alle mit der größten Sorge um die Zukunft der Schwerindustrie erfüllt. Zwei große moderne Gruben wurden stillgelegt. Es sind das die Gräfin Laura-Grube und Charlotte-Grube. Besonders die erstere, war wohl die beste Grube, die die beste Qualität Kohle lieferte.

Die überhaupt Polen aufzuweisen hat. Die Charlotte-Grube gehört zu den größten Gruben des Industriebezirkes, die mehr als 3000 Arbeiter beschäftigt hat. Beim Demobilisierungskommissar liegen noch 8 weitere Anträge zur Schließung von Gruben, die zweifellos nicht ohne Wirkung bleiben werden. Sie werden alle über kurz oder lang stillgelegt, damit müssen wir rechnen. Am 1. April wurden 4650 Arbeiter auf die Straße gesetzt, denn die beiden stillgelegten Gruben haben 3500 Arbeiter entlassen, und auf der Wolfgangsgrube genehmigte der Demobilisierungskommissar die Entlassung von 1150 Arbeitern. Nach dem vorher der Demobilisierungskommissar eine Reduktion von weiteren 800 Grubenarbeitern und ebensoviel Hüttenarbeiter genehmigt hat, so kamen am 1. April 6450 Arbeiter auf die Straße.

Das ist etwas Unfassbares, ja direkt eine Katastrophe, die nur mit einem Vulkanausbruch verglichen werden kann. Doch wollen wir die Dinge chronologisch ordnen und werden uns dabei bemühen, logisch zu denken, was angesichts der furchtbaren Katastrophe, die das schlesische Volk getroffen hat, nicht leicht ist. Nehmen wir die Hüttenindustrie.

Wir wissen nur so viel, daß in den Eisenhütten noch ungefähr vor fünf Jahren 45 000 Arbeiter beschäftigt waren. Nach den letzten Reduktionen sind dort nicht mehr als 16 000 beschäftigt. Von diesen 16 000 Arbeitern befinden sich gut 4—5000 auf der turnusweisen Beurlaubung, so daß eigentlich nur noch 11—12 000 Arbeiter im Betrieb verbleiben. Zwei Drittel von diesen Arbeitern sind Kurzarbeiter, die monatlich kaum mehr als 8—12 Schichten arbeiten. Die Hälfte von ihnen ist eigentlich überflüssig und kann jederzeit auf die Straße gesetzt werden. Das ist auch unausbleiblich und ist bestimmt zu erwarten. Sie werden nur noch deshalb im Betrieb gehalten, weil das Betriebsrätegesetz sie vor dem Abbau schützt. Die Kapitalisten werden schon ihre Entlassung durchsetzen, darauf kann man Gist nehmen. Nun wurde der gesamte Belegschaft der Ferrumwerke gekündigt, und die Arbeiter der Zinkhütte werden im April auch daran glauben müssen, weshalb die Zahl der beschäftigten Arbeiter noch weiter zusammenschmelzen wird.

Die Zeit ist nicht mehr fern, daß die gesamte Hüttenindustrie in Polnisch-Schlesien der Vergangenheit angehört wird.

Schon heute genügt beispielsweise eine einzige Eisenhütte, wie die Bismarck- oder Königshütte, die nicht einmal voll beschäftigt wird. Alle übrigen Hütten sind überflüssig und sie werden auch nach und nach geschlossen. Die Zinkindustrie preist auf dem letzten Loch. Eine Reihe von Zinkhütten wurden schon früher geschlossen. Jetzt wird die Silesiahütte in Lipiny und die Hugohütte daran glauben müssen. Harrmann hat schon die meisten Zinkhütten stillgelegt, so daß dort nur noch die Athemannahütte geblieben ist. Tatsächlich brauchen wir nicht mehr als eine oder zwei Zinkhütten, denn die Zinkindustrie hat fast gar keinen Absatz. Zink und Eisen laufen nur noch die Regierung, denn die Bevölkerung kann diese Artikel angesichts der hohen Preise nicht mehr anschaffen. Das erste Hüttenwerk, das in den letzten Jahren daran glauben mußte, war die Wilhelmshütte. Diese Hütte wurde vor sechs Jahren stillgelegt und heute ist keine Spur mehr von dieser Hütte geblieben. Alle Hallen wurden abgerissen und die Fabrikschornsteine mit Dynamit gesprengt. Auch das Verwaltungsgebäude wurde abgerissen und das große Hüttengebiet kann gepflügt und geeggt werden. Kartoffeln können dort gepflanzt werden. Mit den anderen Industriebetrieben wird ähnlich verfahren, wenn die Allgemeinheit nicht eingreift und den Verbrechern die Industrie aus der Hand nimmt. Wir haben schon vorher berichtet, daß die Gräfin Laura-Grube in aller Eile abmontiert wird, und ihr wird es genau so ergehen, wie der Przemsgrube bei Myslowitz. Aus der Kohlegrube wurde ein Wasserwerk geschaffen.

Wer da noch glaubt, daß die stillgelegten Betriebe einmal in Betrieb gesetzt werden, der kann das blaue Wunder erleben. Bei dem heutigen System ist das jedenfalls ausgeschlossen. Es müßte etwas Besonderes passieren, und das liegt einseitig nicht im Bereich der Möglichkeit. Die ganze Industrie ist doch auf den Export eingestellt, und kein Land in Europa reflektiert auf diese Produktion.

Mithin muß die Hüttenindustrie als erledigt angesehen werden.

Was die Kohlegruben anbetrifft, so hatten wir eine stillte Hoffnung, daß die Sache eine Wendung nehmen wird. Die Kohlenproduktion kann ganz gut in Polen abgesetzt werden, wenn der Innenmarkt ausgebaut ist.

30 Millionen Tonnen Kohle können jährlich in Polen untergebracht werden.

Das ist gar nicht viel, wenn man bedenkt, daß die Zahl der Bevölkerung bei uns 30 Millionen Köpfe beträgt. Aber es wird in dieser Richtung nichts unternommen, im Gegenteil, alles wurde unternommen, um den Kohlenkonsum zu droheln. Wenn 60 oder gar 80 Pfund für die Tonne Kohle in den Mittel- und Westprovinzen verlangt werden, die nicht weit von Industriebezirk liegen, muß der Konsum zusammenbrechen.

Werden die Kohlepreise nicht abgebaut, dann sind reichlich zwei Drittel aller Kohlegruben überflüssig. Wenn 7 oder 8 Gruben im Betrieb bleiben, so werden sie den Bedarf decken können.

Jetzt nun die Zusammenstellung. In 7 bis 8 Kohlegruben können 15 bis 17 000 Arbeiter beschäftigt werden. Dazu kommen 5000 Hüttenarbeiter in den Eisenhütten und gegen 2000 Arbeiter in den Zinkhütten.

Alles übrige kann den Hungertod sterben. Es sind reichlich 90 000 Grubenarbeiter, 40 000 Hüttenarbeiter in den Eisenhütten und 12 000 Hüttenarbeiter in den Zinkhütten und Erzgruben überflüssig.

Was sollen diese Arbeiter machen? Auswandern können sie nicht, denn wohin? Es kommen doch tagtäglich die Rückwanderer aus Frankreich und Belgien zurück, die die Not noch weiter vergrößern. Ein Ausweg ist zwar vorhanden, aber diesen Weg will man nicht betreten. Man soll sozialisieren und kommunalisieren und die organisierten Räuberbanden in den Kartellen als Verbrecher behandeln und einsperren. Die Schwerindustrie ist doch ein Eigentum des Volkes und sie bildet das Volksvermögen, das von einem Häuflein Banditen vernichtet wird.

## Die Belegschaft der Baildonhütte in den Streik getreten

Die gesamte Belegschaft der Baildonhütte, 1000 Mann stark, ist gestern in den Streik getreten. Die Verwaltung der Hütte hat die, für den Monat März fälligen Löhne, nicht ausgezahlt. Die Baildonhütte steht bekanntlich unter der Verwaltung der Friedenshütte und dort ist das Geld knapp. Der Belegschaft der Baildonhütte wurde bekanntlich ein 15prozentiger Lohnabbau vorgeschlagen, was die Belegschaft zurückgewiesen hat. Die Belegschaft dieser Hütte befindet sich in großer Aufregung und, nachdem jetzt die Löhne nicht pünktlich ausgezahlt wurden, ist sie in den Ausstand getreten.

## Der neue Vorstand der Spółka Bracka (Knappschaft)

In der außerordentlichen Generalversammlung der „Spółka Bracka“, wurde u. a. der neue Vorstand gewählt, der sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt: Janasiewicz Modimiers, Leiter des Oberbergamtes, als Regierungsvertreter. Von den Arbeitgebern: 1. Vorsitzender Generaldirektor Ciszewski Alexander, Hohelohhütte, Direktor Dr. Zagorowski aus Katowitz, 1. Vertreter des Vorsitzenden, Oberdirektor Friedrich Jungst, Katowitz, 2. Vertreter des Vorsitzenden, Bergwerksdirektor Sznapka Robert, Siemianowitz, Oberdirektor Buczek Bruno, Schwientochlowitz.

### Vertreter der Knappschaftsmitglieder.

Knappschaftsältester Szyni Karol, Niedobyz, Czempiel Wawrzyn, Groß-Bielar, Poloczek Johann, Jalenzer Halde, Karl Will, Bielschowitz, Muschalski Stanislaw, Koshlowitz.

### 1. Vertreter der Arbeitgeber.

Oberdirektor Stadnikiewicz Franz, Katowitz, Direktor Pietrzikowski Bronislaw, Ruda, Direktor Georg Jungels, Morgenroth, Oberbergat Nowoski Feliz, Katowitz, Dr. Bloch, Johann, Katowitz.

### 1. Vertreter der Knappschaftsmitglieder.

Knappschaftsältester Kocjan Franz, Rndultau, Raida Johann, Nidzischacht, Peter Sowa, Königshütte, Stolarczyk Theodor, Katowitz-Ligota, Rzepta Johann, Scharlen.

### 2. Vertreter der Arbeitgeber.

Ingenieur Niepoliczek Ignacy, Strzebnica, Direktor Todleben Georg, Koshlowitz, Direktor Misch

hohen Preise nicht mehr anschaffen. Das erste Hüttenwerk, das in den letzten Jahren daran glauben mußte, war die Wilhelmshütte. Diese Hütte wurde vor sechs Jahren stillgelegt und heute ist keine Spur mehr von dieser Hütte geblieben.

Alle Hallen wurden abgerissen und die Fabrikschornsteine mit Dynamit gesprengt. Auch das Verwaltungsgebäude wurde abgerissen und das große Hüttengebiet kann gepflügt und geeggt werden. Kartoffeln können dort gepflanzt werden. Mit den anderen Industriebetrieben wird ähnlich verfahren, wenn die Allgemeinheit nicht eingreift und den Verbrechern die Industrie aus der Hand nimmt. Wir haben schon vorher berichtet, daß die Gräfin Laura-Grube in aller Eile abmontiert wird, und ihr wird es genau so ergehen, wie der Przemsgrube bei Myslowitz. Aus der Kohlegrube wurde ein Wasserwerk geschaffen.

Wer da noch glaubt, daß die stillgelegten Betriebe einmal in Betrieb gesetzt werden, der kann das blaue Wunder erleben.

Bei dem heutigen System ist das jedenfalls ausgeschlossen. Es müßte etwas Besonderes passieren, und das liegt einseitig nicht im Bereich der Möglichkeit. Die ganze Industrie ist doch auf den Export eingestellt, und kein Land in Europa reflektiert auf diese Produktion.

Mithin muß die Hüttenindustrie als erledigt angesehen werden.

Was die Kohlegruben anbetrifft, so hatten wir eine stillte Hoffnung, daß die Sache eine Wendung nehmen wird. Die Kohlenproduktion kann ganz gut in Polen abgesetzt werden, wenn der Innenmarkt ausgebaut ist.

30 Millionen Tonnen Kohle können jährlich in Polen untergebracht werden.

Das ist gar nicht viel, wenn man bedenkt, daß die Zahl der Bevölkerung bei uns 30 Millionen Köpfe beträgt. Aber es wird in dieser Richtung nichts unternommen, im Gegenteil, alles wurde unternommen, um den Kohlenkonsum zu droheln. Wenn 60 oder gar 80 Pfund für die Tonne Kohle in den Mittel- und Westprovinzen verlangt werden, die nicht weit von Industriebezirk liegen, muß der Konsum zusammenbrechen.

Werden die Kohlepreise nicht abgebaut, dann sind reichlich zwei Drittel aller Kohlegruben überflüssig. Wenn 7 oder 8 Gruben im Betrieb bleiben, so werden sie den Bedarf decken können.

Jetzt nun die Zusammenstellung. In 7 bis 8 Kohlegruben können 15 bis 17 000 Arbeiter beschäftigt werden. Dazu kommen 5000 Hüttenarbeiter in den Eisenhütten und gegen 2000 Arbeiter in den Zinkhütten.

Alles übrige kann den Hungertod sterben. Es sind reichlich 90 000 Grubenarbeiter, 40 000 Hüttenarbeiter in den Eisenhütten und 12 000 Hüttenarbeiter in den Zinkhütten und Erzgruben überflüssig.

Was sollen diese Arbeiter machen? Auswandern können sie nicht, denn wohin? Es kommen doch tagtäglich die Rückwanderer aus Frankreich und Belgien zurück, die die Not noch weiter vergrößern. Ein Ausweg ist zwar vorhanden, aber diesen Weg will man nicht betreten. Man soll sozialisieren und kommunalisieren und die organisierten Räuberbanden in den Kartellen als Verbrecher behandeln und einsperren. Die Schwerindustrie ist doch ein Eigentum des Volkes und sie bildet das Volksvermögen, das von einem Häuflein Banditen vernichtet wird.

Adolf, Hohenlinde, Direktor Dr. Brill Georg, Katowitz, Direktor Josef Goroll, Morgenroth.

### 2. Vertreter der Mitglieder.

Knappschaftsältester Zwionzek Johann, Katowitz, Wolny Franz, Katowitz (hat sein Amt nach Paragraph 94, Abs. 4a verloren), Karl Strasz, Siemianowitz, Wawrzynek Boleslaw, Mittel-Lagisz, Ahtelik Peter, Katowitz-Bogutisch.

Gemäß Paragraph 132 des Knappschaftstatuts, scheidet der Regierungsvertreter Herr Ingenieur Janasiewicz am 30. Juni d. Js. aus dem Vorstand aus, jener läuft die für den gesamten Vorstand die Kadenzzeit am 31. Dezember 1932 ab.

## Ueberfall auf das Kaffeehaus „Hella“, Katowitz

Gestern nachmittag fuhr ein Laßauto vor dem Kaffeehaus „Hella“ in der ul. Kosciuszki vor, dem mehrere Arbeitslose, im benebelten Zustand und zwei Damen entgegen. Die Arbeiter drangen in das Kaffeehaus ein, erzwangen den Besitzer, Stanislaus Korecki, und verprügelten ihn jämmerlich. Dann machten sie sich an die Einrichtung heran, die kurz und klein geschlagen und auf die Straße geworfen wurde. In einigen Minuten war das Kaffeehaus völlig demoliert und die zertrümmerten Gegenstände lagen auf der Straße, wo sich eine große Menschenmenge anlangelte. Die „Aktion“ haben zwei Damen „geleitet“, die den Arbeitern Befehle austeilten. Eine der beiden Damen, war die Ehefrau Korecki, die sich da auf solche Art und Weise gegen ihren Ehemann, der sie verlassen hat, austobte, die zweite Dame war ihre Schwester, eine gewisse Cebulowa. Diese beiden Frauen haben die Arbeiter gedungen, sie mit Cognac traktiert und dann gegen das Kaffeehaus losgelassen. Die Polizei kam recht spät angerückt, als die Arbeit erledigt war.

## 1292602 Einwohner in der Wojewodschaft Schlesien

Nach einer Mitteilung der Wojewodschaftsbehörde wurden im Monat Februar innerhalb des Bereichs der Wojewodschaft Schlesien zusammen 1 292 602 Einwohner gezählt. Es entfielen auf den Stadtkreis Katowitz 126 120 Einwohner, Königshütte 80 611 und Bielitz 22 299 Personen, ferner auf den Landkreis Katowitz 230 912 Einwohner, Lublinitz 43 759, Pleß 160 029, Rybnik 212 742, Schwientochlowitz 207 320, Tarnowitz 66 070 Einwohner, Bielitz 62 579, sowie Teschen 81 061 Einwohner.



## Zehn Schulleiter werden gesucht!

Die Schulabteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt schreibt Offerten aus, wonach 10 neue Schulleiter für nachstehende Volksschulen gesucht werden: 1. Für die 8klassigen Volksschulen in Tichau, Kreis Pleß, sowie Wittow, Kreis Ratiboritz, 2. für die 6klassigen Volksschulen in Neu-Berun und Kozłowa Gorze, für die 7klassigen Volksschulen in Paulsdorf, Kreis Ratiboritz, sowie Königshütte, für die 3klassige Volksschule in Pawontay, Kreis Lublitz, ferner für die 2klassigen Volksschulen in Siemianowitz, Kreis Ratiboritz und Bluszczyce, Kreis Rybnik, sowie für die 1klassige Volksschule in Dyrbach, Kreis Lublitz.

## Ueber 2100 Krankheitsfälle in einer Woche

In der letzten Berichtswoche wurden, innerhalb von Polen zusammen 2111 Krankheitsfälle schwerer Art notiert. Es handelte sich hierbei um Malaria, Tuberkulose, Schwindel, Scharlach, Diphtheritis, Lungenentzündung, Gehirnentzündung, Gehirnverwundung usw.

## Liquidierung der Gieschewalder Feuerwehr

Der Kreisverband für den Landkreis Ratiboritz hat beschlossen, die Berufsfeuerwehr in Gieschewald zu liquidieren, und zwar aus technischen Gründen. Die Auflösung erfolgte auf Grund der geltenden Bestimmungen des Feuerwehr-Dienstreglements. Die Bestätigung ist bereits durch Veröffentlichung in der „Gazeta Powiatowa“ erfolgt.

## Ratiboritz und Umgebung

### Firma „Klemm und Lange“.

Innerhalb des Stadt- und Landkreises Ratiboritz wurden weitere Einbrüche und Diebstähle verübt. Zunächst wurde in der Nacht zum 3. d. Mts. in das Geschäft des Kaufmanns Paul Kott auf der ulica Raciborska in Ratiboritz ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. 40 Kartons mit Zuckern, Rauchwaren, Schokolade, 1 Koffer, mehrere Paar Socken, sowie einen Geldbetrag von 20 Zloty. Im Laufe der polizeilichen Feststellungen wurde ein gewisser Josef M. aus Jelenie angeklagt, welcher in dem dringenden Verdacht steht, mit noch anderen Personen den fraglichen Geschäftseinbruch verübt zu haben. Weitere Untersuchungen sind im Gange. — Aus einer Autogarage wurden zur Nachtzeit zum Schaden des Franz Wjsocki aus Ratiboritz von unbekannten Spitzbuben verschiedene Autoteile gestohlen. Zum Schaden des Invaliden Bronisław Jędrzejewski aus Kamien, wurde vor dem Postgebäude in Ratiboritz in einem unbewachten Moment das Herrenfahrzeug Marke „Wielkopolska“ Nr. 1348345 gestohlen. In einem anderen Falle wurde durch den Diebstahl des Fahrrades, Marke „Puch“, Nr. 336824 der Schlosserlehrling Oswald Kaste aus Mielichstach geschädigt. Einen guten Fang machte die Ratiboritzer Kriminalpolizei, welche im Gebäude der „Bank Polska“ auf der ulica Bankowa in Ratiboritz einen gewissen Israel Szaferberger aus Wilna ergriff. Die Verhaftung erfolgte in dem Moment, als der Täter dem Anton Bentkiewicz aus einer Aktentasche eine Summe in Höhe von 2000 Zloty wegnahm. Das gestohlene Geld konnte inzwischen dem Bestohlenen auf dem Polizeikommissariat zurückgegeben werden. Der Klempner Augustyn aus Ratiboritz machte der Polizei darüber Mitteilung, daß ihm auf dem Wege von der Restauration Barner auf der ulica Pocztowa bis zu seiner Wohnung ein Geldbetrag von 240 Zloty gestohlen wurde. Als Täter kommen zwei Personen in Frage. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

## Sprechstunden beim Ratiboritzer Kreisarzt.

Der Kreisarzt für den Stadtkreis Ratiboritz, Dr. M. Kozłowski, hat die Sprechstunden für die Patienten werktäglich auf die Zeit von 9—11 Uhr vorm. festgelegt. Die Diensträume befinden sich im Stadthaus auf der ulica Pocztowa 2 in Ratiboritz, 3. Stockwerk, Zimmer 67 und 68.

## Zwei Autos prallen zusammen.

Auf der ulica Powstańców in Ratiboritz kam es zwischen zwei Personenautos zu einem Zusammenstoß. Ein Kraftwagen wurde am Kotflügel leicht beschädigt. Nach einer kleinen Reparatur setzten beide Autofahrer die Weiterfahrt fort.

## Zamodye. (Von den Ferrumwerken.)

Mit der Zeit, macht sich infolge immer mehr zunehmendem Absatzmangel in den einzelnen Betrieben des hiesigen Ferrumwerks, auch der Geldmangel bemerkbar. Deshalb wurden die letzten Monate, für die Angestellten die Monatsgehälter nur ratenweise zur Auszahlung gebracht. Auch für die Belegschaft, konnte die letzte Lohnzahlung nur mit Unterbrechung durchgeführt werden, da die Lohngehälter schlecht zu beschaffen waren. Viel schwerer war es aber mit der Anschaffung der Vorschussgelder für den abgelaufenen Monat März, den diesmal gelangten nur vorläufig 50 Prozent der Vorschüsse an die Belegschaft zur Auszahlung, während der Restbetrag, erst später erfolgen soll. Man geht jetzt zu den größten Sparmaßnahmen über, natürlich auf Kosten der Belegschaft und der Angestellten. 300 Mann der Belegschaft haben ihren dreimonatlichen Turnusurlaub bekommen und ab 1. April, wurden 30 Angestellte unter 30 Jahren, nach vorhergehender schriftlicher Kündigung entlassen. Da bei der zurückgebliebenen Belegschaft, welche jetzt normal außer einem geringen Prozentsatz beschäftigt ist, nichts mehr von den schlech-

# WIR EHREN GOETHE!

Am 10. April, abends 7 Uhr, im Saale des Königshütter Volkshauses!

## Goethefeier des Bundes für Arbeiterbildung

Gesang - Rezitation - Ansprache. Erscheint in Massen!

ten Löhnen geführt werden kann, so geht man weiter zu einem planmäßigen Abbau der Gehälter sämtlicher Angestellten über. Man hat sämtlichen Angestellten mit besonderem Vorbehalt, ihr Angestelltenverhältnis ab 1. d. Mts. gekündigt, wo dann nach Ablauf der Kündigungsfrist, weitere persönliche Vereinbarungen getätigt werden können. Eine Kündigung der Belegschaft und Stilllegung des Werkes, liegt für das Sommerhalbjahr vorläufig nicht vor, doch ist zu befürchten, daß falls keine Besserung eintritt, die Stilllegung des Werkes auf unbestimmte Zeit leicht möglich ist. Was den finanziellen Zusammenbruch angeht, daß besorgen gründlich die Herren mit den fürstlichen Bezügen in der Spelka selbst.

**Eigenau.** (Präsident der Hausbesitzer.) Erst vor einigen Tagen haben wir geschrieben, daß die Eigenen Hausbesitzer sich nicht beruhigen können, weil die Gemeindevertretung die Absicht hat, unter sehr guten Bedingungen ein Haus zu kaufen. Was die Hausbesitzer zu diesen Protesten bewegt und aus welchen Gründen sich die Leute durch den Ankauf eines Hauses für die Gemeinde geschädigt fühlen, können wir nicht begreifen. So richtete dieser Tage wiederum der Hausbesitzerverein an die Gemeindevertretung einen Protest gegen den Ankauf dieses Hauses. Diesmal war der Protest nicht mehr so blödsinnig verfaßt, wie das letztemal. Der Inhalt ist etwas milder ausgefallen, aber den Groll und die Mißgunst der Hausbesitzer, richtiger gesagt des Vorstehenden Kallinowski, konnte man zwischen den Zeilen deutlich herauslesen. So wurde in dem Schreiben gesagt, daß das Haus, welches vor zwei Jahren gebaut wurde, heute schon 50 Prozent an Wert verloren hat und die Gemeinde keinen Nutzen davon hätte, weil man nur Beamte darin unterbringen könnte, die keine Miete zahlen. Ihrer Ansicht nach sollen Gemeindebeamte auf der Straße wohnen oder beim Hausbesitzer einen Wucherzins zahlen. Der Verfasser des Protestes ist der technische Berater der Mißmachfraktion in der Gemeindevertretung. Er ist Baumeister (oder Polier) da muß er wissen, ob neue Häuser an Wert verlieren. Seiner Ansicht nach, sind 40jährige Buben mehr wert, als ein vor etlichen Jahren erbautes Haus. Neue Häuser sind eben wertlos. Sehr interessant wäre es zu erfahren, ob die Villa des Herrn Kallinowski, die er im vorigen Jahre gebaut hat, auch 50 Prozent an Wert verloren hat. Das gewiß nicht. An Wert verlieren nur solche Häuser, deren Besitzer nicht nach der Pfeife des Vorstehenden des Hausbesitzervereins tanzen. Und hier noch etwas zur Ergänzung. Da muß die Schule in Mala Dombrowa, die der Herr Baumeister Kallinowski vor zwei Jahren aufgestockt hat, auch an Wert verloren haben. Das auch gewiß nicht, weil Pan R. 110 000 Zloty dabei eingestekt hat, trotzdem er minderwertiges Material verwendet hat. Auch die Arbeiter sind noch nicht bezahlt. So hat der Arbeiter, ein armer Schuder, der vor Hunger nicht geradeaus sehen kann, noch 1300 Zloty zu bekommen. Das ist alles in Ordnung. Wir wollen nun sehen, ob wir diesen Herrn nicht etwas Vernunft beibringen werden. Es ist gewiß eine Schande für einen Hausbesitzerverein, der in der Gemeinde eine so skrupellose Politik treibt.

## Königshütte und Umgebung

### Ein kompliziertes Meineidsverfahren vor Gericht.

Die Königshütter Strafkammer hatte sich gestern mit Vorfällen, die sich vor über 3 Jahren im Königshütter Schlachthaus ereignet haben, zu beschäftigen. Unter der Anklage des Meineides hatten sich der Fleischbeschauper Paul Wiszajka und der Fleischhauer Georg Stachelski zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 28. Dezember 1928 wurde in einem Angelegenheitsverfahren an das Gericht dem Tierarzt Dr. Weischo zur Last gelegt, daß er nicht einwandfreies Rindfleisch des Fleischers Stachelski freigegeben habe. Eine Untersuchung dieses Fleisches durch den Direktor des Schlachthauses Dr. Brudel, hatte ergeben, daß von diesem Fleisch 41 Kilo vollkommen ungenießbar und 81 Kilo minderwertig war, und zu verbilligten Preisen abgegeben werden mußte. Zu der damaligen anberaumten Verhandlung stellte sich Dr. Brudel nicht. Am 1. Dezember 1929 widerrief Fleischbeschauper P. seine gegen Dr. Weischo gemachte Anzeige und erklärte, seine Unterschrift auf das Schreiben unter einem gewissen Zwang gesetzt habe. Ferner erklärte er, daß das in Frage kommende Fleisch von Dr. Brudel erst am 21. September seine Untersuchung mit dem obigen Ergebnis durchgeführt hat. Inzwischen war es möglich, daß das Fleisch minderwertig wurde, von einer Verfehlung seitens Dr. P. nicht die Rede sein kann. In einer Verhandlung bestätigten P. und St. ihre gemachten Aussagen unter Eid, während Dr. Brudel und seine Zeugen erklärten, daß P. das Fleisch kurz vor Dr. Brudel untersucht habe. Den Angaben des Direktors schenkte man nunmehr Glauben. Nachdem P. auf einer vorangehenden Verhandlung freigesprochen wurde, strengte der Staatsanwalt gegen die beiden Angeklagten P. u. St. ein Verfahren gegen Meineid an.

In der erneuten Verhandlung wurde der Beweis erbracht, daß P. tatsächlich die Fleischuntersuchung am 14. September vorgenommen habe, was auch durch den früheren Hallenmeister

Szymanski bestätigt wurde. Ebenso lag ein Schreiben der Direktion vor, daß das Fleisch bereits am 14. eingegangen ist. Folglich sofort von P. untersucht wurde und erst am 22. September das minderwertige Fleisch zum Verkauf gelangte. Die beiden Angeklagten wurden von der Anklage des Meineides freigesprochen. Da aber beide Parteien unter Eid ihre Aussagen gemacht haben und die eine Partei den Wahrheitsbeweis ihrer Angaben erbringen konnte, wird der Staatsanwalt nunmehr gegen die andere Partei (Dr. Brudel) ein Meineidsverfahren einleiten.

**Die diebische Elster.** Das beim Fleischermeister Cudnowski an der ulica Gimnazjalna 31 beschäftigte Dienstmädchen Marie M., entwendete einen Betrag von 50 Zloty und verschwand in unbekannter Richtung.

## Siemianowitz

### Erste Aufführung der Tegerneier in Siemianowitz

Die gestrige Veranstaltung, der aus den Vorjahren schon bekannten und beliebten Tegerneier Bauernbühne, brachte wieder einmal eine angenehme Überraschung und Abwechslung in unser Theaterleben. Mit dem urdrolligen und mit herzerweichendem Humor ausgestatteten Bauernstück „Der Geldbeutel“ haben sich die Künstler auf das vorteilhafteste bei unseren Theaterfreunden eingeführt. Das Stück, ein bekanntes Bauernthema, hat folgenden Inhalt: Der junge Bauernsohn mit dem Vater sitzt fest auf seinem Gelde, was zu dauerndem Streit und Unfrieden im Hause führt. Um diesem Uebel abzuhelfen, wird ein guter Better dem Alten, der nebenbei sein Geschäftchen betreiben will, daß Geld aus dem Hause zu geben. Im letzten Moment traut der Alte seinem gerissenen Better nicht und verweigert einen Einbruch, um so den Zantapfel beiseite zu schaffen. Doch die junge Schwiegertochter ist pfiffiger als alle zusammen und es kommt im Verlauf der Handlung zu solch zwerchschütternden Szenen, daß das Publikum nicht aus dem Saal heraus kommt. Im dritten Akt konnte man dabei Tränen sehen. Gezielt wurde von allen Personen hervorragend, und man es von den Tegerneier Schilankweg gewohnt ist. Auch die Zwischenpausen wurden auf das angenehmste durch Bauernlieder mit Schupplattler und dem ausgezeichneten Konzerttrio ausgefüllt. Dieses Trio ist wirklich gut aufeinander eingestimmt und bot den Musikliebhabern eine Sonderüberbahrung. Das Haus war wieder Erwartungsbomben voll besetzt, so daß auch die Theatergemeinde voll zufrieden sein wird.

**Erneute Angestelltenkündigungen in der Lauruschütte.** Ueber 70 Angestellte sind noch in der Lauruschütte tätig. Am 1. April wurde wieder einem Teil davon die Kündigung angekündigt, so daß die Angestellten nicht zur Ruhe kommen können. Der Angestelltenrat hat die nötigen Schritte eingeleitet, um die davon Betroffenen vor dem Abgebautwerden zu schützen.

**Arbeitslosenkonzert der Lauruschütter „Viedertafel“.** Zu Gunsten des Arbeitslosenfonds veranstaltete der gemischte Chor „Viedertafel“ am Sonntag, den 3. d. Mts., in der ulica der deutschen Privatschule ein Schumann-Brähms-Konzert unter Mitwirkung der Klavieristin Frau Eva Ebner aus Beuthen. Das künstlerisch einwandfrei aufgeführte, abwechslungsreiche Programm brachte die Chöre von Schumann, „Nord oder Süd“ op. 59 Nr. 1, „Schön Rotraut“ op. 67 Nr. 2, „Die Nonne“ op. 145 Nr. 2, und „Nachgemitter“ op. 67 Nr. 2, sowie Brähms „Waldesnacht“ op. 62 Nr. 3, „Der Herzlein mild“ op. 62 Nr. 4, „All mein Herzgedanken“ op. 62 Nr. 5, „Es geht ein Wehen“ op. 62 Nr. 6 und „Von alten Liebesliedern“ op. 62 Nr. 2. Die Lieder wurden, abgesehen von den ersten zwei, welche noch etwas zaghaft klangen, durchweg einwandfrei gesungen. Im solistischen Teil hörte man Robert Schumanns Werke „Papillons“ op. 2 und „Liederschwingung“ op. 12, sowie die Klavierwerke von Johannes Brahms: Ballade op. 118 und Rhapsodie op. 79 Nr. 2. Frau Eva Ebner-Robert ragte mit ihrer Kunst weit über den Durchschnitt einer guten Solistin hinaus und hat sich den herzlich gespendeten Beifall des Hauses redlich verdient. Abschließend kann gesagt werden, der veranstaltende Verein kann mit dem Erfolg in künstlerischer, wie auch in finanzieller Hinsicht recht zufrieden sein.

**Arbeitslage unserer Großindustrie im Monat März.** Unsere Gruben, Röhrlerschächte, Lauruschüttegube, Maggrube und Ziemergrube haben im vergangenen Monat durchschnittlich 3 Feuerschichten in der Woche zu verzeichnen gehabt. Bis jetzt ist die Höchstzahl seit Beginn der Wirtschaftskrise und man darf daraus einen Schluß ziehen, wie sich die Situation in den Sommermonaten gestalten wird. In der Lauruschütte haben die auf Grund der im Februar durchgeführten Entlassungen Feuerschichten erheblich verringert. Das nächtliche Rohreinschnitten 18 Schichten verfahren. Desgleichen konnte die Ziemerfabrik durchschnittlich 15 bis 16 Schichten arbeiten. Lediglich im Gasrohrwerk gab es noch umfangreiche Feuerschichten. In der Weiterverarbeitenden Industrie, ging es auch vorübergehend etwas besser. Richtenfabrik hatte ca. 8 Feuerschichten, Kaffee- fabrik ca. 50 Prozent. Doch dürfte in diesen Betrieben in Sommerzeit die Konjunktur wieder nachlassen.

## Myslowitz

**Verkehrsstationen abholen!** Beim Polizeikommissariat in Myslowitz sind mehrere ausgestellte Verkehrsstationen noch nicht abgeholt worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese von den Interessenten rechtzeitig abgeholt werden, da die Verkehrsstationen, die nicht abgeholt werden, demnächst nach der Polizeidirektion zugesandt werden. In Frage kommenden Verkehrsstationen sind im Zimmer 6 des genannten Polizeikommissariats zu erfragen.

**Genossen!** Besucht nur Lokale, in welchen Euer Kampforgan der „Volkswille“ aufliegt und verlangt denselben!

## Theater und Musik

### „Zum goldenen Anker“.

Komödie in 4 Akten von Marcel Pagnol.

Deutsch von Bruno Frank.

Ueberraschenderweise hat der Verfasser das stets interessante Milieu des Hafenlebens, diesmal in Marseille, recht anschaulich darzustellen gewußt. Wenn das Stück nicht zu sehr in die Breite gezogen wäre, die Handlung nicht mitunter etwas langweilig vor sich ginge, so wäre nicht viel daran zu tadeln. Die Menschen sind ausgezeichnet gezeichnet, von lebendiger Farbe, jeder ein Typ für sich, auch die psychologische Entwicklung des Ganzen, mit dem merkwürdigerweise unerfüllten Abschluß — sie kriegen sich vorläufig nicht — ist einmal etwas anderes, und die Sprache, von Bruno Franks Übertragung, ist zwar naturalistisch-eindeutig, aber für diesen Mittelpunkt nicht zu derb. Der Kernpunkt im „Goldenen Anker“ ist eben die Reifwerdung eines jungen Menschen in einer Umgebung mit verschiedenen Einflüssen und schließlich seine Flucht aufs Meer. Eine zarte Liebesgeschichte mit Heimlichkeiten und sonstigen Drum und Dran gehört schon

dazu, köstliche Szenen, wie das Kartenspiel, zeigen die buntten Seiten des Hafenlebens. Großen Gewinn zieht das Publikum zwar nicht aus diesem Stück, aber es ist unterhaltend und bringt einen guten, fröhlichen Humor als angenehme Beigabe.

Vom Spiel der Darsteller kann nur lobend gesprochen werden. Hans Kewendt, als Marius war zwar nicht ganz gelöst und beschwingt in seiner Jugend, aber es war immerhin eine anerkannt wertvolle Leistung. Sehr überrascht hat die Fanny der Karin Sylva, welche temperamentvoll, lug und charmant diesen Mädchenstypus herausbrachte. Auch ihre Erscheinung selbst war sympathisch. Margarete Barowska als Honorine, hatte wieder Gelegenheit, ihr vielseitiges Talent spielen zu lassen, was auch geschah. Herbert Schimkat (Cesar), Bonisse (Moiis Hermann), William Adelt (Biquoiseau), Arno Appel als Escartefigue und Fritz Fartwig (Brun) bildeten die verschiedenen Hafenfiguren und jeder gab sein Bestes für die Charakterisierung her. Alle übrigen Mitwirkenden waren am rechten Plak. Welts Regie in Ordnung, Saindis Bühnenbild egyptisch-treffend. Wenn der Kostüm des Verantwortlichen etwas intensiver getrichen hätte, würde der Abend wirklich ein Erfolg gewesen sein.

Leider war das Theater schlecht besucht, aber der Beifall dafür herzlich und auch wohlverdient.

M. R.



**Frühlingsfest der Arbeiterkinder.** Der deutsche Arbeiterjugendverein „Freiheit“, veranstaltet am 17. April, abends 6 Uhr, im Saale, Hotel Francuski, seine Frühlings-Vierteltagsfeier mit reichhaltigem Programm. Leitung: Bundes-Vizepräsident L. Schwierholz und Vizepräsident Götzel. Die Brüdervereine sowie alle Freunde und Gönner der Freien Arbeiterbewegung, sind hierzu herzlich eingeladen. Musik: Streichorchester. Nach Schluß des Konzertes: Tanz.

**Eröffnung der Autobuslinie Aliboron—Myslowitz.** Auf der Wegstrecke Myslowitz—Aliboron ist von einer Autobusgesellschaft eine Autoverkehrslinie errichtet worden, die bereits eröffnet wurde. Die Linie führt über Birkenfeld und dürfte sich einer recht guten Frequenz erfreuen, da durch die Eröffnung dieser Linie ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung erfüllt wurde. Die Abfahrtszeit ab Aliboron ist auf 6,30; 11,00; 16,30; und 18,00 Uhr festgesetzt. Die Autobusse halten in Myslowitz am Bahnhof und gehen von da ab um 9,00; 13,00; 17,00 und um 21,00 Uhr.

**Der Magistrat muß nachhelfen.** An der Ecke der Beuthener und Frachtenstraße liegt eine Bauparzelle, die der Myslowitzgrube gehört. Bis in die letzte Zeit, war das Baugrundstück in der besten Ordnung, war schön mit Zaun umgeben und wurde von einem Grubenangestellten als Gemüsegarten benutzt. Einige Obstbäume sind dort auch vorhanden. In der letzten Zeit kümmert sich niemand mehr um diesen Garten. Der Zaun ist zum guten Teil verschwunden, die Bäume vernichtet und das Ganze macht den Eindruck, als wenn dort die Sonnen vorübergezogen wären. Ungelegene Müllberge haufen sich dort täglich und brechen die letzten Baumstämme ab. Die Grube kümmert sich nicht um die Bauparzelle und läßt alles auf sich beruhen. Noch niemals war die Myslowitzgrube so nachlässig wie jetzt, obwohl sie früher nur einen Direktor und jetzt zwei hat. Doch muß die Stadtverwaltung die Grube belehren, daß mitten in der Stadt ein Mißhaufen nicht gebildet werden kann. Die Grube muß angehalten werden, sich des Baugrundstückes anzunehmen und in Ordnung zu bringen.

**Janow.** (Kohlen Diebstahl auf der Eisenbahn.) Schon längere Zeit hindurch, wurden auf der Güterverkehrsstraße von Sosnowitz—Janow—Ligota auf der Rangierstelle hinter Karmersdorf entlang, größere Kohlen Diebstähle festgestellt, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten. An dieser Bahnstrecke liegt auch die Vergehe von Karmersdorf, wo massenweise die Kohle auch in den Nächten abgeklaut wird, wo man sich auch an die Kohle des Bahnkörpers heranmacht. Polizei in Zivil ging der Sache auf den Grund, und es ist ihr gelungen einzelne Täter festzustellen. Man führte darauf größere Beschlagnahme von Kohle aus Kellern der Kohlenkäufer durch. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

Da werden Frauen zu Hünen.

Vor der Rottowitzer Straßammer hatte sich die 62-jährige P. Wallach mit ihrer 33-jährigen verheirateten Tochter Gertrud Kotyba, beide in Neuborf wohnhaft, wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Vorfall hat sich, wie folgt, zugetragen:

Am 1. August v. Js. wurde, ohne jede Veranlassung, die Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Genossin M. o. s. k. o., von den beiden Frauen im Flur überfallen und übel zugerichtet. Beide haben sie mit Fußtritten bearbeitet, so daß der ganze Körper mit blauen Flecken übersät war. Schließlich holte die Frau M. einen großen Topf kochenden Wassers und begoß damit die Genossin M., sowie ihren kleinen Sohn Helmut, der seine Mutter schützen wollte. Beide trugen schwere Verbrühungen am ganzen Körper davon und mußten lange das Bett hüten. Aus Angst vor Strafe holte die Frau M. die Polizei und tat so, als ob sie von der Genossin M. mißhandelt worden wäre. Auch der Arzt wurde gerufen, welcher aber an der Angeklagten keine Mißhandlungen, wohl aber bei Genossin M., welche feststellte. Vor dem Richter versuchten die Angeklagten, sich von jeder Schuld reinzuwaschen, ihnen zur Seite standen als Zeuge, der Polizeiposten Przhilla, sowie der Polizeibeamte Horzil aus Neuborf. Während der Arzt Dr. Sosniak an den beiden Angeklagten keinerlei Mißhandlungen feststellen konnte, behaupteten beide Polizeibeamte, bei Frau Kotyba eine „Wunde“ gesehen zu haben. Eine etwas merkwürdige Behauptung. Zu sehen kam, an Hand von ärztlichen Urteilen von Dr. S. zu der Überzeugung, daß hier eine ganz gemeine Rohheit vor-

liege und verurteilte die 62-jährige Frau M. zu drei Wochen Gefängnis, ohne Bewährungsfrist, ihre Tochter zu 10 Zloty Geldstrafe, außerdem wurde der Genossin M. o. s. k. o., 50 Zloty Schmerzensgeld zugesprochen.

Das Urteil fiel, mit Rücksicht auf das hohe Alter der Angeklagten M., milde aus. Hoffentlich wird das für die Angeklagten eine Lehre sein und sie werden in Zukunft einen Menschen als Menschen behandeln.

**Freiendshütte.** (Jahresabschluss der freiwilligen Sterbekasse.) Am Mittwoch, den 30. März, fand eine Sitzung der Freiwilligen Sterbekasse statt, worin der Jahresabschluss für das Jahr 1931 vorgelegt wurde. Nach vorliegendem Bericht setzt sich die Jahresabrechnung wie folgt zusammen: Der Uebertrag aus dem Jahre 1930 beträgt 28 099,54 Zloty. Die Einnahmen lauten: Mitgliederbeiträge 64 937,20 Zloty, Beiträge der Invaliden, 11 893,15 Zloty, sonstige Einnahmen belaufen sich auf 732,90 Zloty. An Zinsen von der Kasse kamen 1080,02 Zloty ein. Die Gesamteinnahmen betragen 106 742,81 Zloty. An Sterbegeldern für Mitglieder 61 600 Zloty, an Beiträgen wurden zurückerstattet 400,65 Zloty, für Druckerei, Papier und Sonstiges wurden 215,95 Zloty ausgegeben. Für Totgebühren wurden in 6 Fällen zu je 25 Zloty, zusammen 150 Zloty ausgezahlt. Für Kinder bis zu 4 Jahren, wurde die Summe von 6050 Zloty ausgegeben. Die Sterblichkeit der Kinder bis zu 8 Jahren, erforderte die Summe von 675 Zloty. Die ausgezahlte Summe für Kinder bis zu 16 Jahren belief sich auf 400 Zloty. Es folgen nun die einzelnen Beträge, welche nach Dauer der Mitgliedschaft ausbezahlt wurden: Nach einer halbjährigen Mitgliedschaft wurden in 4 Fällen 800 Zloty ausgezahlt. In 29 Sterbefällen kamen nach 1-jähriger Mitgliedsdauer die Summe von 11 600 Zloty zur Auszahlung. Nach mehr als 2-jähriger Mitgliedschaft, wurde bei 107 Sterbefällen der Betrag von 48 150 Zloty ausgezahlt. Insgesamt wurden 67 825 Zloty an Sterbegeld ausgezahlt. Alle Ausgabenpositionen, ergeben den Betrag von 68 441,60 Zloty. Es verbleibt somit ein Saldo in Höhe von 38 301,21 Zloty, das für das Jahr 1932 übertragen wurde. Die Kasse hat somit mit einem Plus gearbeitet. Es wurde der Beisitzer gewählt, einen Betrag in Höhe von 8000 Zloty in der Kasse zu belassen und den Restbetrag nach der Kommunalkasse in Schwientochlowitz zu überweisen. Eine Frage soll noch angeschnitten werden. Es heißt doch, wenn der Betrag der abgezogenen Beiträge eine bestimmte Höhe erreicht hat, soll der Abzug der Beiträge eingestellt werden. Bis die Summe auf einen bestimmten Betrag verbraucht ist. Dann tritt der Abzug automatisch wieder in Kraft. Bei dem Uebertrag aus dem Jahre 1931 ließe sich das jetzt wohl machen. Wozu große Reserven anhäufen, die bei dem heutigen kapitalistischen System doch einmal der Teufel holen kann.

**Scharlen.** (Vorwärts im Arbeitersport!) Am vergangenen Sonnabend fand in Scharlen die Gründung eines Arbeitersportvereines statt. Genosse Kern, der als Referent und Vertreter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erschienen war, sprach als Einleitung über Zweck und Ziele des Arbeitersportes. Nach dem, mit Beifall aufgenommenen Referat, konnte die Wahl des Vorstandes glatt durchgeführt werden. Als Vorsitzender wurde Genosse P. a. n. e. l. einstimmig gewählt. Für den Stamm entschlöß man sich: Freier Sportverein Scharlen-Piekar. Im Schlußwort dankte der Referent allen Anwesenden und allen denen, welche sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben. Mit guter Hoffnung und voll Begeisterung wird ans Werk gegangen. Anwesend waren 38 Personen.

## Pleß und Umgebung

**Golassowitz.** (Der Nationalhaß.) Wie groß der Nationalhaß in Golassowitz ist, beweist wiederum ein Fall, was die eigene Schwester, weil sie eine verheiratete Polin ist, mit ihrem Bruder macht. Eines Tages erhielt der Invalide Bebel, der sich zur Minderheit bekennt, einen Drohbrief und wußte nicht, von wem. Der Drohbrief lautet in der Uebersetzung: Ihr wißt, was euch da vorsteht, ihr „pieronischen Germans“ und wißt, wo ihr hingehört, von wo euch der Pieron hergebracht hat. Dasselbe wird euch passieren, wie dem Schnapla, glaubet nicht, daß das leere Worte sind. Bestimmt bekommt ihr mit einer Latte. Jetzt wird besser ausgelegt, wie das letzte Mal. Ihr pieronischen Germans, es ist Zeit mit euch. Genug habt ihr die Leute verurteilt gemacht und keine Mandate kommen mehr von

euch. Einen solchen Brief hat die eigene Schwester geschrieben. Erst nach einem halben Jahre erfuhr der Invalide Bebel durch Zufall, daß seine Schwester hinter dem Drohbrief steht. Bebel wurde von anderen Leuten gewarnt, die bereits wußten, wen die Frau Swierczel gebunden hat, den Bebel zu befehligen. Diese ganze Angelegenheit hat noch einen anderen Faden. Bebel wohnte in Deutschland. Frau Swierczel hat ihn noch vor der Uebernahme nach Golassowitz besteuert, was er auch tat. Sie verschrieb ihm einen Teil ihres Vermögens mit der Bedingung, daß Bebel ihren alten Mann, Swierczel ermordet. Bebel tat das nicht, sondern meldete den Fall der Polizei. Deshalb der Haß gegen ihn. Als sich der bekannte Aufständische aus Goldmannsdorf K., öfters in der Nähe der Wohnung Bebel's zeigte, wußten die Bürger Bescheid und warnten den Bebel. Heute ist die Polizei gezwungen, die Wohnung des Bebel zu bewachen. Die liebevolle Schwester wurde dem Gericht übergeben. Auch Doleznik mußte von dieser Angelegenheit etwas wissen, denn er hat bei einer Gelegenheit, als Bebel auf die Gemeinde kam und um Wintertohlen bat, erklärt, daß er keine Kohle bekommt und noch etwas anderes zu hören bekommt. Nun weiß er jetzt was werden soll und daß die eigene Schwester die Hand im Spiele hat. Hoffentlich kommen in Golassowitz noch andere Dinge ans Tageslicht. Wenn die Aufklärung einmal angefangen hat, so werden wir auch erfahren, wer den Polizeibeamten Schnapla ermordet und wer die Waffen bei Zug unterschoben hat.

**Wolai.** (Achtung Pflichtfeuerwehr.) Für Dienstag, den 5. April, um 5 Uhr nachmittags, werden die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr zur Uebung eingeladen. Sammelplatz im Feuerwehrdepot auf der Sohranerstraße. Am eventuellen Bestrafung vorzubeugen, wird aufgefordert, pünktlich zu erscheinen.

## Rybnik und Umgebung

Drei größere Brände im Kreise Rybnik.

Aus dem Kreise Rybnik werden drei Brände gemeldet. Es handelt sich hierbei um Scheunenbrände. Das erste Feuer brach in der Ortschaft Kroszow aus. Dort geriet die Scheune des Jan Jajonz in Brand, welche vollständig vernichtet wurde. Außerdem wurden verschiedene landwirtschaftliche Geräte ein Raub der Flammen. Der Brandschaden wird in diesem Falle auf rund 3500 Zloty beziffert. Der Geschädigte war mit der gleichen Summe bei einer Feuerversicherungsgesellschaft versichert. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. — Das zweite Feuer brach in der Ortschaft Kobielski aus. Durch das Feuer wurde ein gewisser Albert Samon geschädigt, welchem die Scheune samt Stroh- und Heuvorräte vernichtet wurden. Der Brandschaden soll 5000 Zloty betragen, während der G. nur auf 3000 Zloty versichert ist. Einen Schaden von 2000 Zloty erlitt der Konstantin Jintonczyk, welcher in der Ortschaft Boguszowiec wohnt und dem die Scheune abbrannte. Die Polizei hat in allen drei Fällen Untersuchungen eingeleitet, um die Ursache der Brände festzustellen.

**Beim Hantieren mit einer Pistole angeschossen.** Ein bedauerlicher Unglücksfall, welcher jedoch von dem betroffenen selbst verschuldet wurde, ereignete sich auf der ulica Raciborska in Rybnik. Dort manipulierten der 18-jährige Baugewerkschüler Karl Chroszcz aus Posen mit einer Pistole „Parabellum“, welche seinen Eltern gehörte. In demselben Moment ging eine Kugel los und verletzte den jungen Mann in der Bauchgegend. Der Verletzte wurde in das Spital geschafft, wo er einer Operation unterzogen werden mußte.

**Boguszowiec.** (Einbruch in eine Restauration.) Nach vorherigem Einschlagen der Scheunenscheibe drang ein Täter in die Gastwirtschaft der Franziska Genzior ein und stahl dort u. a. 8 Liter Schnaps verschiedener Gattungen. Der Schaden steht z. Zt. nicht fest. Im Laufe der polizeilichen Feststellungen gelang es der dortigen Polizei einen gewissen Albert Szpachon, ohne ständigen Wohnsitz, zu arretieren. Der Arretierte wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

**Wollen Sie** kaufen oder verkaufen? Angebote und Interessenten verschafft Ihnen ein Inserat im „**Volksmille**“

## Goethes letzte Liebe

Roman von Berthold Strudt

Wie schändlich hat sich Goethe gegen mich benommen! Wie es halt immer seine Art war. Wie gegen Friederike Brion? Wie auch gegen Käthe Schöntopf? Wie gegen Marianne von Willemer? Wie gegen die unglückliche Frau von Stein und die anderen Opfer seiner Gelüste? Der Verführer, dem kein Weib jung genug ist, der nach Jugend lechzt, die seine eritorbenen Sinne wieder zum Leben entfachen soll. Der Wüstling, der weder Sinn noch Geist für edle Liebe hat. Denn er versteht ihre Sprache nicht, noch ihr stummes Leiden!

Entsetzt über eine solche Entweihung ihres Ideals unterbrach Ulrike den Redeschwall ihrer Mutter und rief vorwurfsvoll und erstickt:

„Mutter, so sprichst du vom Richter der Liebe?“ „Goethe hat nie wirklich geliebt, Ulrike. Seine Liebe war Sinnenrausch. Und sobald dieser vorüber war, verschwand auch die Liebe!“

„Gestern noch und erst heute früh sprichst du von Goethe in einer anderen Tonart, Mutter“, wagte Ulrike ihrer zornentbrannten Mutter zu entgegenen.

Doch diese schrie vor Wut laut auf:

„Aber heute habe ich ihn in seiner wahren Gestalt erkannt.“

„Du wolltest ihn ja zum Gatten nehmen, Mutter.“

„Ja, das wollte ich. Ich wollte Goethes Weib werden — meinen Kindern zuliebe. Ich wußte es, Ulrike, daß die Ehe eines jungen Weibes mit einem alten Manne eigentlich eine Scheinehe ist.“

„Ja war mir bewußt, daß ein solcher Scheingatte das Ehepaar schon bei seinen Lebzeiten zur Witwenhaft verurteilt.“

Und doch wollte ich mich für meine Kinder aufopfern. Um ihnen einen berühmten Vater zu geben, wollte ich mein Leben an das Leben eines Mannes ketten, der schon am Rande des Graues steht. Meinen Kindern wollte ich mich zum Opfer bringen.“

„Aber für wen willst du dieses Opfer bringen, Ulrike?“

„Das Opfer bringe ich meiner Liebe, Mutter“, kam es zögernd über Ulrikes Lippen. Und mit Begeisterung rief sie aus:

„Ein Jahr an Goethes Seite leben zu dürfen, wiegt ein ganzes langes Menschenleben auf. Die Frauen, die er liebte, wer-

den unsterblich im Herzen unseres Volkes fortleben. Deinen Schmähungen aber — du verzehst schon, Mutter — kann ich keinen Glauben schenken. Ich kann sie übrigens auch nicht anhören. Sie verwunden und beleidigen mein Ohr.“

Frau von Lesehow sagte zornig:

„Ulrike, du kommst noch für den Mann eintreten, der deiner Mutter so schweres Unrecht zugefügt hat?“

„Ich kann nicht anders, Mutter“, beteuerte Ulrike, „denn ich liebe Goethe — ich liebe ihn unaussprechlich.“

Diese Worte verletzten Frau von Lesehow in einen Zustand höchster Erregung.

„Dann bist du mein Kind nicht mehr, Ulrike. Dann will ich die Liebe zu dir aus meinem Herzen reißen“, schrie sie laut auf.

„Mutter, was soll ich tun? Ich kann ohne Goethe nicht leben“, schluchzte Ulrike, während große Tränentropfen über ihre glühenden Wangen rollen.

„Aber ohne deine Mutter kannst du leben, Ulrike? Und ohne deine Geliebte und Großeltern?“ fragte die Mutter mit vor Wut zitternder Stimme.

Ulrike fuhr erschrocken zusammen und flehte hilflos, wie ein unbeholfenes Kind:

„Rete mir, Mutter — was soll ich tun?“

Ulrikes Hilflosigkeit erregte das Mitleid des Mutterherzens.

Wohlwollend besänftigend sagte sie:

„Als braves, folgsames Kind, das du stets warst, Ulrike, mußt du den Rat deiner Mutter befolgen. Ich will dein Bestes. Ich will nicht, daß du dein junges Leben an das veraltete, verfallende eines Greises fesselst, der mit einem Fuß im Grabe steht und der dein Großvater sein könnte, Ulrike!“

„Ich liebe Goethe so sehr, Mutter“, seufzte Ulrike.

Diese Worte brachten Frau von Lesehow jedoch von neuem in Harnisch, und mit durchdringender Stimme drohte sie:

„Ulrike, wenn du Goethes Werbung annimmst und ihn heiratest, dann ist das Lichtschwert zwischen uns entzweitgeschnitten. Für immer. Dann bist du mein Kind nicht mehr. Jetzt weißt du, was dir bevorsteht. Und nun entscheide dich, Ulrike!“

„Mutter, verlaß mich nicht in meiner Herzensnot!“ bat Ulrike und setzte flehend und händelnd hinzu: „Was soll ich tun, Mutter? Rete mir doch!“

„Was du tun mußt, habe ich bereits gesagt.“

„Soll ich also Goethes Werbung ablehnen, Mutter?“

„Du fragst noch, Ulrike? Du mußt sie entschieden ablehnen. Allerdings dürfen wir, schon mit Rücksicht auf den großherzoglichen Werber, die Werbung nicht in einer brüsten Form ablehnen. Wir müssen eine ausweichende Antwort geben. Wir werden sagen: Du wärs für die Ehe noch zu jung. Du könntest dich vorläufig noch nicht entscheiden und wünschst — sagen wir — ein Jahr Bedenkzeit.“

„Mutter“, schrie Ulrike mit tränenerstickter Stimme auf, „welches Opfer verlangt du von mir?“

„Du mußt es bringen, Ulrike. Zu deinem Wohle mußt du es bringen.“ Sie streichelte der untröstlichen Tochter liebevoll das Haar und trocknete ihr zärtlich die Tränen.

Ulrike versiel in ein trampfhaftes Schluchzen, aus dem sie erst nach langer Zeit der Mutter Liebesworten und Trostworten entlockte. Dann stammelte sie, scheinbar in ihr Schicksal ergeben, mit müder, trauriger Stimme:

„Mutter, handle nach deinem Gutdünken.“

„Ulrike, ich wußte ja, daß du ein braves Kind bist“, rief die Mutter freudig erregt aus, schloß Ulrike in die Arme und küßte sie herzlich auf Mund und Wangen.

„Mutter“, erklärte jetzt Ulrike, „ich habe das schwere Opfer gebracht, doch habe ich eine Bedingung zu stellen!“

„Und diese Bedingung wäre, Ulrike?“

„Du mußt dich damit abfinden, Mutter, daß ich nach dem Verzicht auf Goethe überhaupt von keinem Manne mehr etwas wissen und ledig bleiben will.“

„Lieber ledig als eine verheiratete Witwe“, kam es eifrig aus der Mutter Munde. Dann sagte sie: „Kann ich jetzt dem Großherzog die Antwort geben, Ulrike?“

„Ja, Mutter“, hauchte Ulrike.

„So ist es recht! Nun will ich den Großherzog ins Zimmer bitten“, erklärte Frau von Lesehow und brachte ihr Haar und ihre Toilette rasch in Ordnung.

Indes öffnete sich die Tür eines benachbarten Zimmers, in dem Frau von Lesehows Eltern ungeduldig das Resultat der großherzoglichen Mission erwarteten. Herr von Brösigke steuerte seinen Kopf zur Tür herein und fragte leise:

„Amalie, ist der Großherzog schon fort? Hat er angehalten?“

„Gewiß hat er angehalten“, gab Frau von Lesehow spöttisch zur Antwort und fügte voll Groll hinzu: „Aber denk dir, Vater, um Ulrikes Hand hat er angehalten!“

(Fortsetzung folgt.)



# Bieliß, Biala und Umgegend

## Bieliß und Umgebung

### Zum Kapitel „Arbeitslosenfürsorge“.

Die Arbeitslosigkeit nimmt trotz des nahenden Frühjahrs immer größere Formen an. Die irgendwo noch beschäftigten Arbeiter werden weiter entlassen und es scheint fast, als wollte man das ganze industrielle und gewerbliche Leben vollständig stilllegen.

Mit der Stilllegung der Betriebe beginnt aber erst die Leidenszeit für die Arbeitslosen. Die Unternehmer haben ihre Kapitalien gut angelegt und werden daher nicht stempeln gehen müssen, aber die Arbeitslosen sind direkt zum Hungern gezwungen, wenn die Arbeitslosenunterstützung erschöpft ist. Diese karglichen Unterstüßungen werden aber weiter immer mehr gekürzt, so daß davon überhaupt nicht mehr viel übrig bleibt. Weil jetzt das Frühjahr naht, glauben die heutigen Machthaber, daß die Arbeitslosen jetzt gar keine Unterstüßungen brauchen. Wahrscheinlich sollen sie von der Luft leben und im Adamstokk herumlaufen.

Da aber die Krise in absehbarer Zeit noch lange nicht als überwunden betrachtet werden können, will man schon für den zukünftigen Winter Vorkehrungen treffen. Die in den Landgemeinden wohnenden Arbeitslosen sollen im zukünftigen Herbst von der Kartoffelbeteiligung ausgeschlossen werden. Dafür sollen sie aber von den größeren Landwirten ein größeres Ackerstück zugewiesen erhalten, worauf sich die Arbeitslosen selbst Kartoffeln anbauen sollen. Damit wollen manche Landwirte gewiß das eine bezwecken, daß sie sich für den ganzen Sommer und Herbst billige Arbeitskräfte sichern. Abgesehen davon, es werden aber sehr wenige Landwirte dazu geneigt sein, für diesen Zweck den Arbeitslosen den gedunkelten Acker und auch die Saatkartoffeln unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Sollte es der Wojewodschaft damit ernst sein, dann wird sie auf die großen Grundbesitzer einen entsprechenden Druck ausüben müssen, damit sie auch tatsächlich einen entsprechenden gedüngten und hergerichteten Acker zum Kartoffelanbau und auch die Saatkartoffeln zur Verfügung stellen. Die Bearbeitung und Pflanzung der angebauten Kartoffeln würden die Arbeitslosen schon gern besorgen, wenn ihnen die ganze Ernte auch zugesichert wird. Diese Fragen müssen alle einheitlich schon gelöst werden, denn die Anbauzeit für Kartoffeln naht heran. Ein diesbezügliches Rundschreiben der Bezirkshauptmannschaft ist an die einzelnen Gemeinden bereits herabgegangen zwecks Stellungnahme zu dieser Frage.

Es wäre auch notwendig, daß verschiedene Notstandshäuser, Herrichtung von Straßen und Gemeindegassen durchgeführt werden. Die hierzu notwendigen Gelder müßten illicite gemacht und den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Dieses Sparen an diesen wichtigen Arbeiten, ist gar nicht am Platze, denn je mehr gepart wird, desto mehr verschärft sich die Krise. Soll die Wirtschaft angekurbelt werden, dann muß mit der produktiven Arbeitslosenfürsorge recht ausgiebig eingeleitet werden. Diese produktive Arbeitslosenfürsorge müßte an allen Orten, in allen Gemeinden, aber auch in allen Staaten einheitlich in Angriff genommen werden, damit den Arbeitslosen überall Arbeitsgelegenheit geboten wird. Bietet sich in weitem Umkreis nur an einem Ort Arbeitsgelegenheit, dann strömen die Arbeitslosen aus allen Gemeinden an den einen Arbeitsort und die Arbeit wird entweder rasch fertig oder die heimischen Arbeiter werden von den Fremden von der Arbeitsstätte verdrängt. Bei diesen Notstandsarbeiten muß aber auch das eine berücksichtigt werden, daß entsprechende Löhne gezahlt werden. Es darf nicht der Umstand ausgenutzt werden, daß das Angebot der Arbeitskraft groß ist, der Preis für die Arbeitskraft ein sehr niedriger sein muß!

### Stadttheater Bieliß.

Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie gelb) die erste Wiederholung von: „Die Braut von Torozko“ von Otto Indig.

Mittwoch, den 6. April, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau) „Die Braut von Torozko“ von Otto Indig.

**Theaterabonnement.** Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 7. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst eruchtet, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. April an die Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock, oder an der Tageskasse abzuführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzubehaltenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

**Todesfall.** Am Sonntag, den 3. April 1. J. starb im städtischen Verpflegungshaus Genosse Georg Rischka im 81. Lebensjahre. Mit Genossen Rischka ist wieder einer von der alten Garde dahingegangen. Der Verstorbene schloß sich der Arbeiterbewegung schon zu deren Anfang an. Er gehörte dem Fachverein als Mitglied an und trat dann der Leptilarbeiterorganisation bei, wo er bis zu seiner Arbeitsunfähigkeit Mitglied blieb. Er war auch durch viele Jahre Vorstandsmitglied in derselben. In der früheren kleinen Krankenkasse in der Scholzgasse war er ebenfalls durch viele Jahre Vorstandsmitglied. Genosse Rischka war von Beruf Weber und hatte in mehreren Bielißer Betrieben gearbeitet. Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. statt. Ehre seinem Andenken!

**Altbieliß.** Der deutsche Schulverein, Ortsgruppe Altbieliß, veranstaltet am Samstag, den 9. April 1. J., um 8 Uhr abends, in der Restauration der Frau Katharina Schubert einen Unterhaltungsabend, unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Kulturvereine sowie Tanz und laßt alle Freunde und Gönner aufs herzlichste dazu ein. Entree im Vorverkauf 1 Zloty, an der Kasse 1,30 Zloty. Vorverkaufstickets sind bei allen Vorstandsmitgliedern sowie beim Gastwirt erhältlich. Um recht zahlreichen Besuch bittet die Vereinsleitung.

## Hochstämmige Rosenstöcke verschiedene Sorten

sind preiswert zu verkaufen.

Auskunft in der Redaktion der Volksstimme, Bieliß, Republikansta.



### Werden die Japaner auch Kanton besetzen?

In chinesischen Kreisen erregt die Nachricht starke Beunruhigung, daß von Schanghai ein japanischer Kreuzer sowie mehrere Zerstörer und Minenboote mit dem Ziel Kanton ausgelaufen sind. Kanton ist die Hauptstadt der Provinz Kuangtung, liegt am Perl- oder Kantonfluß und zählt über 900 000 Einwohner.

**Deutsches Theater in Bieliß.** („Die Braut von Torozko“, Komödie von Otto Indig.) Die Sache spielt im Siebenbürgischen, in einem Dorfe. Alle Dorftypen sind vertreten. Der schmutze Burich, der allen Mädels die Köpfe verdreht und seine überschäumende Lebenskraft in zahlreichen Kaufhändeln erprobt, das vom Leben stiefmütterlich bedachte Waisenkind, das sich durch vielerlei Leid zum Schluß doch den Weg ebnet, der schlaue ungarisch radebrechende Dorfschulze, der bescheidene Jude mit der christlichen Nächstenliebe und schließlich der unglücklich verliebte Lehrer, der im Studium seinen Trost findet. In ergötzlicher Weise wird Judentum gegen Christentum ausgepielt, ohne daß der Autor für einen oder den anderen Teil Partei ergreifen würde. Das Stück wird bisweilen ernst, will jedoch nicht ernst genommen werden. Nur so ein bißchen was für's Gefühl, wie es die Leute gern mögen. Das ausgezeichnete Spiel führt die Aufführung vollends zum Sieg. Da ist die Klari Zil. Webers, tapieres kleines Mädchen, rührend in ihrer Kindlichkeit, mit welcher sie ihren Kampf auskämpft, dann der lebensfrohe Herschowitz, dessen witzig philosophische Aussprüche, Preses, mit unnachahmlicher Komik von sich gibt. Der Dorfschulze des Herrn Brück, voll Temperament und geblüht durch die Würde des Amtes. Der Andreas Triembaßers ein prachtvoll häuerischer Dickschädel, ein lyrischer Schullehrer mit posenhafter Unterstreichung der Mäße Reicherts. Köstlich Frau Zlang als mütterlich behäbige Frau Blum. In kleineren Rollen spielen Herr. Kurz, sowie die Herren Reijert, Naval, Schüller, Zimmermann und Soewy die 7 gutgezeichneten Typen boten. Das Stück hat in seiner Problemstellung, wenn man in diesem Falle überhaupt von Problemen sprechen kann, viel Wehrlichkeit mit dem kürzlich gegebenen Lustspiele „Dreimal Hochzeit“. Möge es auch den gleichen Kassenerfolg mit ihm teilen. H. R.

### Gemeindeausführung in Kamig.

Dienstag, den 29. März 1. J., fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Herrn Schubert die Gemeindeausführung statt. Nachdem der Vorsitzende die ordnungsgemäße Einberufung und Beschlussfähigkeit derselben konstatierte, verlas der Sekretär das Protokoll der letzten Gemeindeführung, welches vollinhaltlich genehmigt wurde. 1. Berichte und Einläufe. Der Gemeindevorsteher berichtet, daß die Angelegenheit Danel noch nicht erledigt ist, da die Revision der Belege eine längere Zeit in Anspruch nimmt. Ferner berichtet Genannter, daß sich die Gemeinde in großen finanziellen Schwierigkeiten befindet, wobei sich die Gemeinde bemüht, eine Anleihe von 15 000 Zloty bei der Wojewodschaft zu erlangen. Da die Bemühungen der Rechtssektion in der Sache Kwasny zwecks Regulierung der dortigen Straße ergebnislos verliefen, wurde die Angelegenheit an die Wojewodschaft weitergeleitet, welche die Entscheidung durchführen soll. Vom Bezirksarbeitslosenkomitee sind 880 Zloty eingelaufen und sollen dieselben laut Auftrag des Komitees nur für geleistete Arbeit verwendet werden. Von Seiten der Straßen- und Bauaktion wurde berichtet, daß an Herrn Bulowski die Baubewilligung erteilt, wieder der Bau des Herrn Piesch kollaudiert wurde. Der Obmann der Armensektion berichtet, daß aus der vorjährigen erzielten Sammlung für die Arbeitslosen nachstehende Lebensmittel zur Verteilung gelangten und zwar: 247 Brote a 2 Klg., 25 Pfg. Zichorie, 31 Pfg. Malzkeise, 1 Pfg. Maggi, 90 Klg. Bohnen, 1 Seite Speck von 1 Klg. 40 (von demselben wurden 14 Familien a 10 dfg. verteilt). Vom Bezirksarbeitslosenkomitee gelangten 200 Klg. Reis zur Verteilung und wurden mit demselben 100 Familien a 2 Klg. verteilt. Finanzobmann Herr Hetscho berichtet, daß sich die Finanzkommission mit der Höhe des Mietzinses im Neubau der Gemeinde befaßt hat und stellt den Antrag, in Anbetracht der schlechten Verdienstmöglichkeit sowie Arbeitslosigkeit den Mietzins um 10–12 Prozent herabzusetzen. Hierauf ergreift Vorsteher-Stellv. Gen. Hoffmann das Wort und stellt von Seiten des sozial. Gemeinderatsklubs den Antrag, den Mietzins um 30 Prozent bis auf Widerruf zu ermäßigen, und zwar rückwirkend vom 1. 1. 1932. Der Antrag wurde angenommen.

Der Obmann des Ortsausschusses berichtet, daß laut Anordnung des Bezirksrates, der Ortschulrat den Beschluss gefaßt hat, die Parallelklassen an beiden Schulen aufrecht zu erhalten und ersucht den Gemeindeauschuss, diesen Beschluss zur Kenntnis zu nehmen. Ein diesbezüglicher Antrag wurde angenommen.

Ein Schreiben von der Wojewodschaft wurde verlesen, welches besagt, daß die Großgrundbesitzer nicht mehr gewillt sind für die Arbeitslosenaktion im kommenden Herbst unentgeltlich Kartoffeln zu liefern und wird den Gemeinden

anheimgestellt, sich mit den Grundbesitzern ins Einvernehmen zu setzen, für die Arbeitslosen Ackerland zur Behauung von Kartoffeln zu erwerben, wurde dem landwirtschaftlichen Kasino überwiesen. Die Bezirkshauptmannschaft gibt in einem Schreiben die genaue Buchführung für die Gemeinden bekannt und wird daselbe verlesen, als auch zur Kenntnis genommen.

Das bei der Arbeitslosen-Versammlung verfaßte Schreiben, welches an die Gemeinde gerichtet wurde, wird dem Ortsarbeitslosenkomitee zur Erledigung überwiesen. Unter Allfälligem berichtet Gen. Hoffmann von Seiten des sozial. Gemeinderatsklubs, daß in den Kassabüchern der Gemeinde Unstimmigkeiten sind. Zwecks gründlicher Revision beantragte der Redner in einer früher stattgefundenen Sitzung, einen beeideten Buchschaffverständigen zu derselben hinzuzuziehen, was auch geschah. Das Resultat dieser Revision besteht darin, daß ein bedeutender Fehlbetrag in der Kasse festgestellt wurde. Im Namen des sozial. Gemeinderatsklubs gibt Gen. Hoffmann die Erklärung ab, daß derselbe gegen diese Machinationen den Protest erhebt, aber auch jede Verantwortung in punkto Kasseneinrichtung ablehnt.

Nach Erledigung minder wichtiger Angelegenheiten wird die Sitzung geschlossen.

### Bücherchau

**Erich Grijar: Mit Kamera und Schreibmaschine durch Europa.** Bilder und Berichte. Mit etwa 100 photographischen Aufnahmen in Kupfertiefdruck. 136 Seiten. Halbheinen. Buchausstattung von Jan Tschichold. Verlag: „Der Bücherkreis G. m. b. H.“, Berlin SW 61. 1932. Preis 4,30 RM. (resp. österr. Sch. 8,60 — tschech. Kc. 35.—). Mit Kamera und Schreibmaschine ist Erich Grijar durch Europa gewandert. Nicht die mondänen Badeorte, nicht die vielbesuchten Zentren des Reiseverkehrs, die Stätten der Kunst, die Kirchen und Galerien hat er aufgesucht, sondern er ist mit offenen Augen durch die Quartiere der Arbeiter gegangen. Das Leben der Arbeiter in Lodz und in London, in Warschau und Venedig interessierte ihn mehr als die berühmten Bauten, von denen sonst die aus dem Ausland Heimkehrenden schwärmen. Grijar hat mit den Arbeitern in Belgien und Polen, in Holland und Barcelona gelebt und von ihnen erfahren, daß in allen Ländern das Los der Arbeiter das gleiche ist. Solidarität ist das Zauberwort, das die Arbeiter in allen Ländern zusammenführt und ihre Lage bessert und ebensooft, wie der Autor dieses Buches Arbeiter fand, die unter dem Druck ihres Daseins seufzen, fand er Arbeiter, die ihm mit Stolz von den Erfolgen ihres Kampfes berichteten. Daß Grijar seine Berichte, die in der Form aneinander gereiht sind, wie sie an Ort und Stelle als Reportagen niedergeschrieben wurden, mit einer großen Zahl gut gezeichneter und lebendiger Photos bereicherte, macht das Buch neben einer interessanten Lektüre auch noch zu einem sehenswerten Bilderbuch, wie es in der Literatur des Arbeiters bisher noch nicht vorliegt. Jan Tschichold hat dem Buche ein ausdrucksvolles äußeres Gewand gegeben. Es ist in seiner modernen, jachlichen Ausstattung eine Zierde für unsern Bücherhantel. Und wen es in die Ferne lockt, ohne daß er bei der heutigen Wirtschaftslage seiner Sehnsucht folgen kann, dem kann es immerhin bei seinem niedrigen Preise (4,30 RM.) vorläufige Wunschbefriedigung und Trost bis zum Eintritt besserer Zeiten sein.

### Wo die Pflicht ruft!

**Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bieliß.** Dienstag, den 5. April, 7 Uhr abends: Gesangstunde im „Tivoli“.

Mittwoch, den 6. April, 1/6 Uhr abds.: Mädchenhandarbeit. Donnerstag, den 7. April, 7 Uhr abends: Vorstandssitzung. Freitag, den 8. April, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft. Sonntag, den 10. April, 5 Uhr nachm.: Gesang- und Spielabend. Die Vereinsleitung.

**Achtung, Parteigenossen!** Am Mittwoch, den 6. April, findet um 1/5 Uhr nachmittags, im großen Saale des Arbeiterheims in Bieliß, eine große Volksversammlung statt, in welcher der geweseene Bestter Häßling, Sejmabgeordneter Genosse Ciolloß über die politische und wirtschaftliche Lage referieren wird. Deutsch wird Sejmabgeordneter Genosse Dr. Glücksman referieren. Genossen und Genossinnen! Erscheinet zu dieser Versammlung massenhaft. Die Einberufung. **Alexandrowice.** (Voranzeige.) Der Verein jugendl. Arbeiter in Alexandrowice veranstaltet am 9. April 1. J. in den Lokalitäten des Herrn Walloßke ein Frühlingstreffen verbunden mit gesanglichen sowie deklamatorischen Beiträgen und erlaubt sich schon heute seine geehrten Freunde und Gönner zu demselben auf das herzliche einzuladen.



# Eine Eifersüchtige verrät Napoleons Flucht

Von Alexander Stern.

In der Schule lernten wir die Weltgeschichte im Monumentalstil, ein Blickwinkel, den viele von uns ihr ganzes Leben lang nicht los werden. Aber auch die großen Ereignisse spielen sich auf dem Erdboden ab, mitten unter uns, zwischen Menschen wie du und ich. Hier wird versucht, eine Episode vom Denkmalsmodell herunterzuholen und sie in normale Blickhöhe zu stellen. Und siehe! Jetzt ist sie uns in jeder Hinsicht näher.

Sonntag, den 26. Februar 1816. Noch vor kurzem ist Napoleon, Kaiser, souveräner Herr der Insel Elba, in seinem winzigen Reich herumgelaufen. Hat Miniaturfestungen inspiziert. Sich seine Handvoll Kanonen immer wieder vorführen lassen. Befohlen, daß seine tausend Mann Garde und Lanzenreiter, verschlossen, schmutzig, unzufrieden, stets von neuem zu Padaren antreten. Hat Krach gemacht, weil er im Haushalt ein Laten vermiste. Täglich seit vier Uhr morgens auf den Beinen, jeden Tag der vergangenen zehn Monate Verbannung mit Hast und Unrast erfüllt. Bulletins, Dekrete, Proklamationen, Billets diktiert, wie diese: „Großmarschall Bertrand! Beschimpfen Sie den Gärtner, weil er drei Gehilfen für einen Garten aufgenommen hat, der nicht größer ist als eine Hand!“ — „Gouverneur Drouot! Sie verlangen einen Zuschuß von 1500 Franken für die Kleidung der Hofleute. Kann ich nicht bewilligen. Nehmen Sie dem Portier die Epauletten, sie stehen ihm sowieso nicht gut!“

Vor vier Jahren sagte er auf dem Rückzug aus Rußland zu de Pradt, Frankreichs Gesandten in Warschau: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt.“

Aber vom Lächerlichen zum Erhabenen ist auch nur ein Schritt. Heute macht ihn Napoleon. Sieben kleine Fahrzeuge liegen unter Segeln im Hafen von Portoferraio. Tausend Mann mit Saß und Pack werden eingeschifft, Goldkisten und Kanonen hochgeholt. Um halb zehn Uhr abends ist alles an Bord. Um zehn Uhr werden die Anker gelichtet. Parole: Frankreich. — Tags zuvor hat ein Engländer im Hafen herumgeschweifelt. Von Bertrand mehr beunruhigt als beschwichtigt, durch den fingierten Auslauf der Brigg „l'Inconstant“ nach dem Süden gegen Neapel, getäuscht, ist er nordwärts nach Livorno geflohen. Dort tanzt, dort trinkt, dort liebt Campbell, Englands Bevollmächtigter für Elba und Toscana. Es ist Fasching und gegen Livorno ist Portoferraio ein Nest. Aufgestört geht er an Bord, sieht unterwegs nach Elba eine Flotille Korfita zustreben, weiß nicht, daß dort der Zug weißer Segel Napoleon nach Frankreich trägt, ahnt es aber, erkundigt sich nicht weiter und kürzt, in Portoferraio angekommen, zu Mme. Bertrand: „Ich wünsche den Herrn Großmarschall zu sprechen!“ — „Er ist abgereist.“ — „Also den Gouverneur!“ — „Er ist abgereist.“ — „Abgereist? General Drouot ist nicht mehr Gouverneur?“ — „Nein. General Drouot ist abgereist. Gouverneur ist General Lepie.“ — Der Brite verliert den Kopf: „Madame, der Kaiser ist verhaftet! Ihr Gatte ist verhaftet.“ — „Wo denn?“ — „In der Fahrt nach Neapel.“ — „Ah, dann bin ich beruhigt.“ — Campbell rennt in den Hafen, läßt sich auf sein Schiff rudern, segelt nach Livorno, meldet: „Napoleon ist geflohen, ich komme eben von Elba“ — und muß erfahren, daß man das in Livorno schon weiß.

Woher?  
Kaiserlicher Ueberblick: Am 1. März steht Napoleon bei Cannes seinen Fuß auf Frankreichs Erde. Mit einem Bataillon. Mit einer Batterie. Zieht durch die Schluchten des Esterel, die Schründe des Var, die Klüfte von Sisteron, über das eisige Hochland des Pelvoux, den Schnee der Seealpen, ihre Firne zu Häupten. Festungen öffnen sich, Heere

gehen zu ihm über, der Jubel der Städte und Dörfer umbraust ihn, die alten Fahnen knattern an seinen Steigbügeln, die Adler ziehen ihm voran — der König flieht, der Hof rennt davon — Glocken — Paris — die Tuilleries — der Thron — — — Und auf der anderen Seite: Ein Kurier wird abgefertigt. In seiner Ledertasche liegt eine Schicksalsbotschaft. Er sprengt dem Apennin zu. Die Pferde wechseln. Die Kuriere wechseln; der erschöpfte sinkt auf den Strohsack, der frische läuft ab mit der Ledertasche. Schon knospen die Blüten in Toscana, steigt der Baumsaft hoch in der Emilia, zauft der Lenzwind an den Reben der Lombardie — weiter, weiter mit der Tasche, hinein in die Apennintäler, hinauf auf die Pässe, hindurch durch die Städte. Eine ganze Woche lang hüpfte die Tasche auf dem Rücken der Kuriere. In der Nacht vom 5. auf den 6. März donnert der letzte aus Wiener Kärntner, stiehlt zum Ballhausplatz, gibt sie um drei Uhr morgens bei Metternich ab, der eben von einem Feste kam, müde ist, schlafen will, die Tasche bis zum Morgen liegen läßt, sie dann erst öffnet und die Nachricht liest: Napoleon ist von Elba verschwunden. Noch tagt ja der Kongreß, Kaiser, Könige, Fürsten, Kanzler sitzen um den Tisch, Armbefehle gehen nach Italien, gehen westwärts in die Winterquartiere der Armut, Heereskassen brechen auf, ein Erdbeben ist in Bewegung. Oh, oh, welche Kräfte! Welche Taten! Welches Geschehen in riesigen Mäßen!

Zurück bis dahin, wo alles erst eine Botschaft war, einige Worte, zwei Zeilen einer Depesche! Erinnern wir uns: Campbell kommt nach Livorno und dort wissen sie bereits, daß Napoleon nicht mehr auf Elba ist.

Woher?

Einer von Napoleons Grenadiere war auf Elba bodig. Oder hat er gebummelt. Das wissen wir nicht. Auch nicht, wie er geheißt hat. Wir wissen nur, daß er eine Geliebte hatte; so berichtet es Gourgaud, Napoleons Sekretär auf St. Helena. Und daß dieser Grenadier nicht mitdurfte, als der Kaiser Elba verließ. Und daß seine Geliebte darüber wütend war. Ob sie schimpfte, ob sie den alten Gardisten einen Schafskopf, den Kaiser einen Teufel nannte — das läßt sich höchstens vermuten. Aber daß sie giftgeschwollen in ein Boot sprang, nach Piombino fuhr und dort anzeigte, daß der Kaiser eben

## Ein Raubüberfall, der „spanisch“ war

Die Türglöde läutet — „Hände hoch!“

Der Bürger Madrids, Herr Martin, ein reicher Großhändler, pflegt vor allem die Behörden mit Bedarfsartikeln zu beliefern. Er teilt die Wohnung mit seiner Haushälterin Donna Josepha, ihrem 18jährigen Sohn Manuel und einem Hausmädchen. Seit einigen Tagen fühlte sich das Hausmädchen nicht wohl und mußte das Bett hüten. Plötzlich läutete eines Abends um neun, als die beiden Frauen, wie gewöhnlich um diese Zeit, allein zu Hause waren, die Türglöde. Die Haushälterin, die bei dem Mädchen im Zimmer saß, zögerte; sie wunderte sich, wer so spät Einlass begehrte, da weder Herr Martin noch Manuel um diese Zeit erwartet wurden — aber als das Klingeln immer stürmischer wurde, öffnete Donna Josepha.

Vor ihr standen zwei Unbekannte, die erst ganz ruhig nach Herrn Martin fragten, aber dann, nachdem sie eine verneinende Antwort erhalten hatten, die Haushälterin mit Revolvern bedrohten und den Korridor entlang bis ins Zimmer des krank im Bett liegenden Hausmädchens drängten.

Inzwischen waren auch noch zwei andere Männer in die Wohnung getreten, und alle vier versuchten nun gemeinsam, Donna Josepha zur Herausgabe der Geldbörse und Schreibstischschlüssel zu zwingen. Sie hatten der armen Frau, die vor Angst zitterte, einen Mantel über den Kopf geworfen, damit sie nicht um Hilfe schreien und nichts erkennen könne.

Erst als die Banditen einjahren, daß sie auf diesem

Zwangswege nichts erfahren konnten, befreiten sie die Haushälterin von der seltsamen Kopfbedeckung,

allerdings mit dem „Versprechen“, daß sie beim kleinsten Hilfseifer von der Schusswaffe Gebrauch machen würden. Im übrigen mußte Donna Josepha das Gesicht zur Wand kehren und konnte infolgedessen keinen der Verbrecher erkennen. Ein zweiter Bandit hielt am Bett des kranken Mädchens „Wache“, die beiden anderen drangen in Herrn Martins Arbeitszimmer ein, öffneten gewaltsam den Schreibtisch und fanden die enorme Summe von 35 000 Peseten in Banknoten. Während die Gauner noch an der „Arbeit“ waren, läutete es draußen, und zwar mit dem allgemeinen von Manuel benutzten Klingelzeichen. Einer der Männer ging zur Tür, um zu öffnen, ließ Manuel ein, zwang ihn jedoch sofort mit dem Rufe: „Hände hoch!“ in den Korridor. Als der junge Mann durch die geöffnete Tür seine Mutter, scheinbar bedroht in der Mädchenkammer erblickte, wollte er ihr zu Hilfe eilen, wurde aber von einem Faustschlag niedergestreckt. Außerdem gab einer der Diebe einen Schuß auf Manuel ab, der ihn verwundete. Dann flüchteten die Banditen mit der erbeuteten Beute. Der Portier, der den Schuß gehört hatte, sah, wie die Männer das Haus verließen und eilig ein Taxi bestiegen. Die Verwundung Manuela stellte sich als leicht heraus. Die Polizei schloß aus verschiedenen Umständen, daß die Täter Leute sein mußten, die mit den Sitten des Hauses des Großhändlers vertraut waren. Nun hatten aber die Diebe merkwürdigerweise Banknoten gestohlen, jedoch Schmuckstücke, die der Donna Josepha gehörten, und eine offen auf dem Schreibtisch liegende goldene Uhr Manuela unberührt gelassen. Dies führte zur Entdeckung der Täter, und vor allem des Anragers und Hauptbeteiligten: es war Manuel... Er wurde festgenommen; das gleiche Schicksal ereifte zwei der Banditen.

Von Manuel hatte gehofft, sich das Geld, das ihm sein alter Herr freiwillig offenbar nicht gern geben wollte, durch einen bei Fachleuten bestellten Einbruch beschaffen zu können.

Im letzten Augenblick hatte er indes Gewissensbisse gefühlt und war nach Hause geeilt,

um das Verbrechen noch zu verhüten und seine Mutter zu schützen. Die Komplizen hatten geschossen, weil sie sich ver-raten glaubten. Von dem Geld freilich, das ihnen trotz der überraschenden Ankunft Manuela in die Hände gefallen war, war nichts mehr zu beschaffen; es scheint mit den beiden entflohenen Banditen den Weg über die Grenze gefunden zu haben. Die beiden Festgenommenen werden vor Gericht kommen und mit ihnen wird Manuel sein, der Sohn des Hauses.

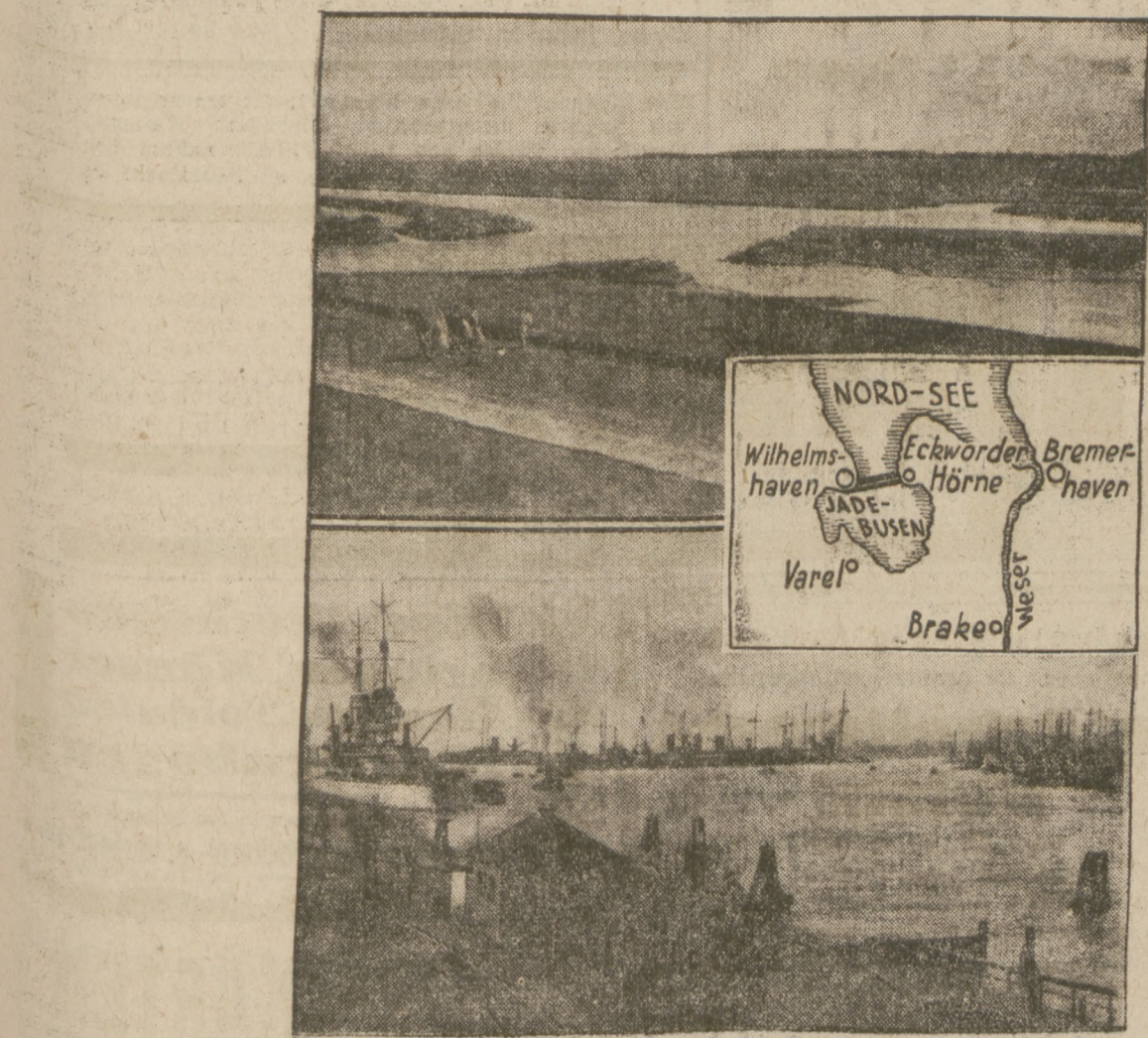
### Der Geisterstein

An der Straße von Bremen nach Bremerhaven befindet sich, seit diese Straße vor einigen Jahren umgebaut wurde, in der Nähe der Ortschaft Hagen der Kilometerstein 23,9. In seiner unmittelbaren Nähe hat sich seit einiger Zeit ein Autounfall nach dem anderen zugefahren, obgleich weder die Beschaffenheit der Straße noch vielleicht eine scharfe oder unübersichtliche Kurve Anlaß dazu böte. Zwei deutsche Wunschelrutengänger haben nun die Entdeckung gemacht, daß in der Umgebung dieses Steins die Erde eine ganz außerordentlich starke radioaktive Strahlung aufweist, welche die Wunschelrutengänger zu heftigen Ausschlägen veranlaßt. Es scheint nun tatsächlich, insbesondere bei Regenwetter, diese Ausstrahlung beim Steuerrad ähnliche Effekte hervorzurufen, so daß es dem Lenker aus der Hand gerissen wird oder zumindest nicht mehr einwandfrei pariert.



### Mittelalter in der Mandschurei

Dieses Bild von der Bestrafung eines Diebes in der Mandschurei veranschaulicht, wie mittelalterlich auch heute noch der Straßvollzug in China ist: der Dieb ist an ein Kreuz gebunden und muß auf Ketten knien.



### Die Jade-Bucht soll trodengelagt werden

Ober: Küsten-Abschnitt der Jade-Bucht mit angeschwemmten Gelände im Hintergrund. Im Vordergrund fließt ein Briel, ein Wasserlauf aus dem Landinnern. — Unten: Der Kriegshafen Wilhelmshaven. — Mitte: Lagekarte des geplanten Damms zwischen Wilhelmshaven und Emden. — In den Ortschaften um den Jadebusen hat sich ein Ausfluß gebildet, der die Trockenlegung eines großen Teils des Landeinschnitts anstrebt. Von dem Reichstriebshafen Wilhelmshaven soll über die Jade nach Emden ein mehrerer Kilometer langer Damm aus Beton und Erde gebaut werden, der die südliche Jadebucht trockenlegt. Die so gewonnene Fläche soll 3000 bis 6000 Erwerbslosen-Familien durch Siedlerarbeit einen Lebensunterhalt geben. Gegen diesen Plan werden in Wilhelmshaven, dem Sitz der Marine, Stimmen laut, die betonen, daß durch die Eindeichung des Jadebusens der Kriegshafen vor Verschlammung nicht mehr geschützt werden könne.



# Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch, 12.10: Schallplatten. 16.55: Englischer Unter-  
richt. 17.35: Populäre Musik. 20.15: Leichte Musik. 21.15:  
Gesang. 21.45: Schallplatten. 23.00: Briefkasten.

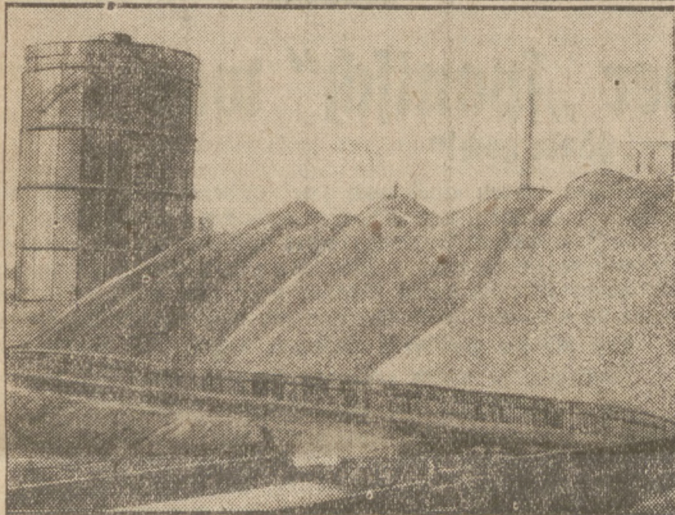
Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch, 12.10: Schallplatten. 15.15: Nachrichten für  
Pfadfinder. 15.25: Vorträge. 16.40: Schallplatten. 16.55:  
Vorträge. 17.35: Volkstümliches Konzert. 18.50: Vor-  
träge. 20.15: Leichte Musik. 21.45: Kammermusik. 22.30:  
Verschiedenes. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252.

Breslau Welle 325.

Mittwoch, den 6. April: 11.30 Von Leipzig: Mittagskonzert.  
13.05: Für den Landwirt. 16.00: Jugendstunde. 16.30:  
Aus dem „Haus Oberschlesien“. Unterhaltungskonzert.



## Kaffee für Kohle, ein deutsch-brasilianischer Austauschvertrag

Oben: Niedrige Stapel unverkäuflicher Kaffeesäcke in einem brasilianischen Lagerhaus. Unten: Berghohe Kohlenhalde im westdeutschen Grubengebiet. — Zwischen deutschen und brasilianischen Vertretern ist ein Vertrag unterzeichnet worden, wonach 300 000 Sack Kaffee, an dem Brasilien infolge der Abkündigung auf dem Weltmarkt Heberflut hat, gegen deutsche Ruhrkohle ausgetauscht werden sollen, deren Förderung infolge der Produktionseinschränkung der deutschen Industrie nur noch zu einem Teil verwertet werden kann.

### Danksagung

Auf diesem Wege spreche ich allen Genossen und Genossinnen für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Schwester

**Rosa Haase**

den herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danke ich den „Freien Sängern“ für den erhebenden Gesang und ferner der Partei und den Kinderfreunden für die Blumenpenden.

Kattowice, den 5. April 1932.

**Klara Haase**

## Knaur's Gesundheits-Lexikon

Herausgeber Dr. med. Josef Löbel

Ein Handbuch der Medizin, Körperkultur und Schönheitspflege — 5150 Stichworte 650 Aufsätze und Artikel

**Leinen zł 6.40, Halbleder zł 8.50**

Bau und Funktionen des Körpers — Ehehygiene Heilmethoden — Psychoanalyse — Säuglingspflege — Erste Hilfe bei Unfällen — Sportkrankheiten und vieles mehr

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc.

**Trauerbriefe**

liefert schnell und sauber die Geschäftsstelle dieser Ztg.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polen

An die Ortsvereine der D. S. A. P. des ober-schlesischen Bezirks.

Werte Genossen! Werte Genossinnen!

Gemäß dem Organisationsstatut beruft der Bezirksvorstand für Sonntag, den 24. April, vormittags 9.30 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, die diesjährige

## Bezirks-Konferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung, Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Geschäftsberichte: a) der Parteileitung, b) des Kassierers.
3. Diskussion zu beiden Punkten.
4. Wahl des Bezirksvorstandes.
5. Wohin steuert der politische Kurs? (Kapitalismus, Kommunismus oder Sozialismus). Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.
6. Diskussion zum Referat.
7. Anträge und Verschiedenes.

Anträge zur Konferenz, sind bis spätestens 15. April der Parteileitung schriftlich zuzustellen.

Die Beischiedung der Konferenz erfolgt nach den von der Parteileitung im Rundschreiben gegebenen Richtlinien.

Sorgt für vollzähliges Erscheinen aller Delegierten!

Mit sozialistischem Gruß

Für die Parteileitung:

J. A. Johann Kowoll.

17.20: Modeplauderei. 17.30: Neue Lieder. 18.00: Die Meineldeiseuche und ihre Bekämpfung. 18.20: Wetter für die Landwirtschaft. 18.30: Diplomatie und Völkerrecht. 19: Abendmusik der Junkkapelle. 20.15: Schlesischer Kalender, Knirpse vom Dorfe. 21.15: Bei der Reichswehr. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Junkkapelle.

## Verammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 10. April, nachmittags 2.30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, an der ulica 3-go maja 6, die Generalversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Kowoll. Am vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Michalkowiz. Am Sonntag, den 10. April, vormittags 10 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Versammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Kaima.

Neudorf. Am Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, findet bei Goredt eine Versammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Kowoll.

Chropaczow. Am Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, findet bei Scheliga eine Parteiversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referenten: Genossin Janta und Genosse Magke.

### Wochenplan der D. S. J. P. Kattowice.

Mittwoch: Singen.

Donnerstag: Monatsversammlung.

Freitag: Theaterprobe.

Sonntag: Heimabend.

### Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 5. April: Ernter Abend.

Mittwoch, den 6. April: Vortrag B. J. A.

Donnerstag, den 7. April: Maifeier-Prob.

Freitag, den 8. April: Vorstandssitzung abends 8 Uhr.

Sonabend, den 9. April: Monatsversammlung um 1/2 8 Uhr.  
Sonntag, den 10. April: Generalversammlung der Partei nachmittags. Goethe-Feier B. J. A. abends.

## An alle Arbeiter-Esperanto-Gruppen der Wojewodschaft Schlesien.

Laut Beschluß der Konferenz vom 20. März d. Js. beruft der provisorische Vorstand für den 3. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die ordentliche

### „Gründungs-Konferenz“

des „Arbeiter-Esperanto-Bundes“ Poln.-Schl. mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Referat: „Esperanto und Arbeiterkraft“.
3. Diskussion zum Referat.
4. Konstituierung und Wahl des Vorstandes.
5. Festlegung der Bundesbeiträge.
6. Anträge und Verschiedenes.

Gemäß dem Beschluß vom 20. März d. Js., entsendet jede Gruppe oder Verein auf je 10 Mitglieder 1 Delegierten. Für jede angefangenen 10 Mitglieder einen weiteren Delegierten. In Erwartung einer zahlreichen Teilnahme seitens der Ortsgruppen zeichnet der provisorische Vorstand.

i. A.: Parczyk A.

Krol. = Guta, den 1. April 1932.

Groß-Kattowitz. Am Donnerstag, den 7. April, abends 6 Uhr, findet im Zimmer 16, Zentralhotel, eine Frauenfeierstunde statt. Genossinnen, erscheint Alle!

Kattowitz. (Freie Turner.) Am heutigen Dienstag, den 5. April d. Js., findet im Zentral-Hotel unsere Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, pünktlich um 8 Uhr zu erscheinen.

Königshütte. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Am Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses die Mitgliederversammlung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt pünktliches und reistloses Erscheinen aller Mitglieder.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Mittwoch, den 6. April, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Vorstandssitzung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der Arbeiterwohlfahrt statt. Die Mitglieder werden gebeten vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Für die Kriegsverletzten und -Hinterbliebenen aus Königshütte, Bismarckhütte und Schwanenbühl bietet sich Gelegenheit, einem Vortrage über die neue Rentenversorgung beizuwohnen. Die Ortsgruppe Königshütte des alten Wirtschaftersverbandes veranstaltet zu diesem Zweck eine gemeinschaftliche außerordentliche Versammlung, die am Mittwoch, den 6. d. Ms., abends 6 Uhr, bei Porombka an der Tempelstraße stattfindet. Den Vortrag wird der Verbandsvorsitzende, Direktor Katterbach halten. Alle Kriegs- oder Militärintaliden, sowie alle Hinterbliebenen, die sich zu dem alten Verbands bekennen oder ihn beizutreten wünschen, dürfen nicht veräumen, dieser Versammlung beizuwohnen.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Goethefeier in Königshütte.

Am Sonntag, den 10. April, abends 7 Uhr, findet im Saal des Volkshauses, eine Feiertunde zum Gedenken Goethes statt, zu welcher alle Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine, sowie Freunde der Bewegung, eingeladen sind. Das Programm bringt: Gesang, Rezitationen, einen Vortrag „Goethe und die Arbeiter“ Sejmabgeordneter Gen. Kowoll ujm. Sorgt für zahlreichen Besuch!

Königshütte. Am Mittwoch, den 6. April, um 7 Uhr abends, findet im Büfettzimmer ein Lichtbilder-Vortrag statt.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kaima, Mala Dabrowka. Verlag und Druck „VITA“, naklad drukarski Sp. z ogr. odp., Kattowice, ul. Kosciuszki 29.

# FLAKATE

ENTWURFE UND  
HERSTELLUNG

FÜR ANZEIGE, WERBUNG  
UND WARENANBIETUNG

VITA NAKŁAD DUKARSKI  
KATOWICE KOŚCIUSZKI 29

### Neue verbilligte Ausgabe!

Unentbehrlich für Arbeiter und Angestellte!

## Das Arbeitsrecht Polens

von Dr. W. Wolff

ca. 200 Seiten Umfang

mit anhängendem, ausführlichem Sachregister zum ermäßigten Preise von Złoty 4.—

Das Werk umfaßt alle für Arbeitnehmer jeder Art wichtigsten Gesetze und Bestimmungen, wie Steuern, Kündigungsrecht, Urlaube, Arbeitslosenversicherung, Unterstützung, Stellenvermittlung, gesetzl. Feiertage, Ausländerverordnung, Niederlassungsrecht, Arbeitsaufsicht, Angestellten-Versicherung, Achtstundengesetz, Kranken-Versicherung, Gewerberecht, Arbeitsverträge, Reichsversicherungsordnung und -Fürsorge, Wochenhilfe u. vieles andere in übersichtlicher Form

Das Werk kann durch jede Buchhandlung sowie Gewerkschaft u. vom Verlag direkt bezogen werden

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND  
VERLAGS-SPÓŁKA AKC., 3. MAJA 12

## Modellierbogen Krippen, Häuser Äroplane, Soldaten Märchenbogen

Zu haben in der Buchhandlung der  
Kattowitzer Buchdruckerei- u. Verlags-Sp. A.

## SPIELKARTEN

Skat - Patience - Tarok  
Whist - Piquet - Rommi

ständig am Lager

Kattowitzer Buchdruckerei und  
Verlags-Sp. Akc. ul. 3-go Maja 12